

Ausgabe 105 | Mai 2017

TANDEM



Von der Elterninitiative
zur gemeinnützigen
Gesellschaft

Erinnerungen an die
Gründerjahre

Unser Leitbild

Freundinnen seit
40 Jahren



50
Jahre

Jubiläumsmagazin der

Lebenshilfe

Neuss

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL

- 04 Vorwort der
Vorstandsvorsitzenden
- 05 Grußwort der Geschäftsführung

LEBENSILFHE WISSENSWERT

- 06 **Von der Elterninitiative
zur gemeinnützigen
Gesellschaft**
- 09 **Erinnerungen an die
Gründerjahre**
- 12 „Wir laufen mit beim Firmen-
puls!“
- 13 In Gold auf dem
Kappessonntagszug
- 14 Tolle Stimmung bei
„Jeck on Jeckerei“
- 16 **Entwicklung unseres Leitbildes**
- 17 Starkes Interesse an Infoveran-
staltungen der Lebenshilfe
- 18 Neues vom Kunstworkshop: ein
Bild für die „Engelausstellung“
- 19 Eindrücke zweier
Lebenshilfe-Künstlerinnen
- 20 13 Jahre KoKoBe
- 21 Tandem-Beratung in der KoKoBe
- 22 Inklusiver Laufftreff ist wieder
gestartet
- 22 Das Lebenshilfe-Center: ein Ort
der Beratung, des Austausches
und zum Feiern

- 24 Unser Auszubildender
im Pflegedienst

WOHNEN

- 25 Wir bauen – neu und um
- 27 Fürsorglich betreut, ob daheim
oder im Wohnhaus

UWO – Ambulant Unterstütztes Wohnen

- 29 Interview mit der UWO-Nutzerin
Sonja G.
- 30 15 Jahre Ambulant Unterstütztes
Wohnen

IMPRESSUM

Herausgeber:

Lebenshilfe Neuss gGmbH
Hamtorwall 16, 41460 Neuss
kontakt@lebenshilfe-neuss.de
www.lebenshilfe-neuss.de
02131-369 18 0

Geschäftsführer:

Gesine Eschenburg, Winfried Janßen

Redaktion: Marion Stuckstätte

Realisation:

© 2017 Katja Maßmann, Neuss
www.iD-Signs.de

© **Fotos:** Lebenshilfe Neuss gGmbH
Titelfoto mit Marcel Gräwert (Leiter
UWO) und Sonja G. (UWO-Nutzerin)

Wohnhäuser	47	FZ Marienburg: vom Kindergarten zum Familienzentrum
32		Freundinnen seit 40 Jahren aus dem Wohnhaus Weckhoven
33	49	Das Wohnhaus Furth... Anno 1989
33	51	Bewohnerbeiratswahl Wohnhaus Furth
35	52	Wohnhaus Grimlinghausen – Erinnerungen
36	53	Weihnachten im Wohnhaus
38	54	Mein Ausflug in das Restaurant „Extrablatt“
39	54	Wohnhaus Bauerbahn: eine Oase des Rückzugs

OFFENE HILFEN

40	Offene Hilfen: Wer wir sind und was wir machen
41	Die Kegelgruppen „Pudelkönig“ und „Alle Neune“ im Hermkes Bur
42	Die Pudelkönige verabschieden Herrn Bosniak
42	Neues Programmheft für die Freizeitgruppen der Offenen Hilfen
43	www.familienratgeber.de Das Internet-Angebot für Menschen mit Behinderung und ihre Familien

KINDER & JUGEND

Familienzentren

44	Die „Sonnenblume“ als Vorreiter
46	„O'zapft is“

Kitas

55	„Ich bin jetzt schon drei, so alt wie die Kita Hammfeld“
56	Kita Abenteuerland: vom provisorischen Pavillon in den komfortablen Neubau
58	Projekt KiKü in der Kita Wimmelgarten: Was gibt es heute zu essen?
58	Die fünfzügige moderne Kita Farbenland

Kinder- und Jugendzentrum

61	Das Lebenshilfe-KijuZe: Hier haben die Kids das Sagen
----	---

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde/-innen der Lebenshilfe Neuss,

seit Anfang des Jahres hängt nun ganz offiziell ein großes Plakat an unserer Lebenshilfe-Zentrale am Hamtorwall mit der Aufschrift: „50 Jahre“. Wir feiern unser Jubiläum – ein ganzes Jahr lang! Angefangen haben wir mit dem traditionellen Jazz-Frühshoppen in unserem Familienzentrum Sonnenblume. Golden präsentiert haben wir uns beim Kap-pessonntagszug mit einer fröhlichen Hundertschaft aus Bewohner(inne)n, Nutzer(inne)n, Mitarbeiter(inne)n und Freund(inn)en der Lebenshilfe. Höhepunkt wird das große Familienfest am 20. Mai 2017 auf dem Markt und Freit-hof sein, zu dem Sie dieses Tandem frisch in den Händen halten. Sie sind herzlich eingeladen!

Aber selbstverständlich wird nicht nur gefeiert: Unsere Bauprojekte schrei-ten voran – mehr dazu auf Seite 25. Und auch das im Dezember nach langen Diskussionen verabschiedete Bundesteilhabegesetz enthält für uns viele Aufgaben. In unserer Vorstands-/ Aufsichtsratsklausur im Februar haben wir uns deshalb ganz besonders diesem Thema gewidmet. Im Frühjahr haben wir bereits erste Informationsveranstal-tungen angeboten und werden diese kontinuierlich fortführen. Denn nicht nur für uns als Träger ändert sich viel, sondern vor allem für Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige/ Betreuer/-innen. Die Lebenshilfe wird Sie in diesem Prozess eng begleiten.

Aber auch die Mitgliedergewinnung für unseren Verein war ein zentrales The-ma der Klausur. Und deshalb gestatten Sie mir ein wenig Werbung in eigener Sache. Unser nun 50 Jahre alter Verein

kann Verstärkung gut gebrauchen. Wir laden Sie deshalb herzlich ein, Mitglied zu werden bzw. neue Mitglieder zu werben. Der Verein nimmt sehr wich-tige Aufgaben wahr. So ist er – auch und gerade heute – Wegbereiter und enger Begleiter der Inklusion. Wir mischen uns ein, stellen Forderungen, geben Im-pulse, informieren und beraten unsere Mitglieder und sind schließlich auch Gesellschafter der Lebenshilfe gGmbH sowie Mitgesellschafter der Gemeinnüt-zigen Werkstätten gGmbH. Kommen Sie dazu und verstärken unseren Verein!

Mit freundlichen Grüßen Ihre



Angelika Quiring-Perl

Vorsitzende des Lebenshilfe Neuss e.V.
Vorsitzende des Aufsichtsrates der
Lebenshilfe Neuss gGmbH

im Namen von Vorstand und Aufsichtsrat

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

bei Erscheinen dieses Heftes haben die Landtagswahlen gerade stattgefunden, die Bundestagswahlen stehen 2017 noch bevor. Wir haben uns deshalb an einem Projekt des Büros für Leichte Sprache Ruhrgebiet beteiligt, mit dem ein Film in Leichter Sprache erstellt wurde, um die Bedeutung der Wahlen zu vermitteln und die Selbstbestimmung auch in dieser Frage zu stärken.

Leichte Sprache ist dabei ein Thema, mit dem wir uns verstärkt auseinandersetzen. So haben wir u.a. die Inklusionsbeauftragte der Stadt Neuss unterstützt. Unser Lebenshilfe-Rat liest ehrenamtlich erste Formulare gegen, die die Stadt Neuss in Leichter Sprache erstellt hat.

Im Juli finden in Neuss die NRW-Ausscheidungskämpfe von den Special Olympics statt, zu denen mehr als 1.000 Athleten erwartet werden. Wir freuen uns auf diese Veranstaltung und unterstützen sie nach Kräften. So werden wir u.a. unsere Kita Baldhof als „Hauptquartier“ zur Verfügung stellen können.

Angesichts von aktuellen Berichterstattungen ist es uns ein besonderes Bedürfnis, auch die Haltung unserer Mitarbeiter/-innen in ihrer täglichen Arbeit anzusprechen. Sie findet Ausdruck in unserem Leitbild, das wir in einem Zeitraum von knapp einem Jahr in mehreren Veranstaltungen mit Mitarbeiter(inne)n, Vertreter(inne)n des Lebenshilfe-Rates, der Eltern und den Vereinsmitgliedern entwickelt haben. Zentrales Thema war hier einvernehmlich der sorgsame, wertschätzende und respektvolle Umgang miteinander in allen Bereichen (mehr dazu ab Seite

16). Dafür setzen sich unsere Mitarbeiter/-innen tagtäglich mit großem Engagement ein.

Auch wir möchten Sie abschließend herzlich zum Jubiläumsjahr der Lebenshilfe in Neuss ganz besonders grüßen. Kommen Sie zu unseren Festen oder jederzeit ins Lebenshilfe-Center am Hamtorwall 14 und lernen unsere Arbeit kennen. Unterstützen Sie uns – ehrenamtlich oder hauptamtlich. Wir freuen uns auf Sie!



Gesine Eschenburg
Geschäftsführerin



Winfried Janßen
Geschäftsführer

Von der Elterninitiative zur gemeinnützigen Gesellschaft



Es war die Not betroffener Eltern, die die Lebenshilfe entstehen ließ. Angehörige von Menschen mit geistiger Behinderung, die mit ihren Sorgen und Problemen allein auf sich gestellt waren. Denn in den 60er-Jahren gab es weder Beratungs- oder Betreuungsstellen noch Wohnmöglichkeiten oder Sonderkindergärten in Neuss. Der Bedarf und die Anfragen waren groß, Angebote jedoch nicht vorhanden.

So erkannte auch die Stadt die dringende Handlungsnotwendigkeit und schlug

die Gründung eines Lebenshilfe-Vereins vor, wie es diese schon in anderen Städten zu finden gab. Anfängliches Ziel war das Sammeln von Geldern, um den Aufbau von Angeboten für Kinder und Menschen mit geistiger Behinderung finanziell zu unterstützen.

Geburt und Weg der Lebenshilfe Neuss

Gesagt, getan – auch wenn sich die Findung der sieben Gründungsmitglieder nicht einfach gestaltete: 1967 wurde der Lebenshilfe Neuss e.V. als Selbsthilfevereinigung für Menschen mit geistiger Behinderung aus einer Elterninitiative, angeregt durch Liesel und Klaus Michels, gegründet.

Was dann folgte, war ein langer Weg, mit vielen Errungenschaften, aber auch schweren Bürden und Hürden. Es wurden Wohnhäuser errichtet, Anlauf- und Beratungsstellen bereitgestellt sowie integrative Kindertagesstätten, Bildungsveranstaltungen, ambulante Dienste und Freizeitangebote aufgebaut. Die Besprechungen in Wohnzimmern und Gaststätten der Elterninitiative in der Pionierzeit waren längst vergessen, nun standen Expansion, Differenzierung, betriebswirtschaftliches Denken und Handeln sowie die Weiterqualifizierung von Mitarbeiter(inne)n auf dem Plan. Kommunikation musste geschaffen und Transparenz gewahrt werden, die Ausrichtung, Aufgaben und Zielsetzungen wurden spezifiziert und definiert und die Qualitätsstandards gesichert.

War es anfangs das immense Engagement Einzelner, die mit Durchsetzungs-

kraft, Enthusiasmus und Emotion die Lebenshilfe ins Laufen brachten, mussten zunehmend die Aufgaben unter professionellen Standards gehandhabt werden. Sozialpolitische Arbeit und Öffentlichkeitswirken traten verstärkt nach vorne. Der rasch fortlaufende Entwicklungsprozess und die damit verbundenen veränderten Geschäftsprozesse erforderten erhöhte Verantwortungsbereiche sowie steigende Leitungs- und Koordinationsaufwände.

„Es ist normal, verschieden zu sein.“

Die Bemühungen der Pionierzeit und der Expansionsphase tragen reife Früchte. Heute gehören dem gemeinnützigen Verein fast 600 Mitglieder an; Menschen mit (geistigen) Behinderungen, deren Eltern, Angehörige, Freunde und Förderer.

Mit dem Ziel, Menschen mit Behinderung als vollwertige Mitglieder unserer Gesellschaft anzusehen, haben sich die Herausforderungen potenziert. Daher werden die vielfältigen Dienstleistungen seit 2014 in einer gemeinnützigen GmbH erbracht, deren alleiniger Gesellschafter der Verein ist. In ihr sind mehr als 450 Mitarbeiter/-innen im Einsatz, um Menschen mit primär geistiger Behinderung eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Die Lebenshilfe setzt sich nicht nur für ihre Rechte ein, sondern lässt ihnen – im partnerschaftlichen Miteinander – genau die Unterstützung und Hilfe zukommen, die sie für ein selbstbestimmtes Leben in unserer Gemeinschaft benötigen.

Die Neusser Lebenshilfe unterstützt und begleitet sie von der Geburt über alle Lebensphasen bis ins hohe Alter. Die Angebote gestalten sich den Alltag umfassend und sind individuell wie fachkundig angepasst. Sie reichen von der Beratung, der ambulanten und stationären Wohnunterstützung, von Freizeit-, Reisen- und Bildungsprogram-



men über offene Hilfen sowie inklusive Kitas und Familienzentren bis hin zur Jugendarbeit und einem Pflegedienst.

#TeilhabeStattAusgrenzung

Mitbestimmung und Wahlrecht der Bewohner/-innen und Nutzer/-innen sind wesentliche Aspekte in allen Einrichtungen der Lebenshilfe Neuss; Fortbildung für die Mitarbeiter/-innen ein etablierter Bestandteil zur Sicherung von fachkundiger Leistung und qualifiziertem Know-how.



Mit professioneller und fortschrittlicher Ausrichtung hat die Lebenshilfe Neuss über fünf Jahrzehnte eines nie außer Acht gelassen: die menschliche Komponente ihres Wirkens. Das Arbeiten im Team und die Orientierung an gemeinsamen Werten schafft die Basis für den Lebenshilfe-Erfolg. Der Prozess der Leitbildentwicklung in diesem Jahr bekräftigt dies.

Spektrum der Lebenshilfe Neuss 2017

Die Lebenshilfe Neuss gGmbH ist Träger von fünf Wohnhäusern und sechs weiteren Wohngruppen für geistig und mehrfach behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit ca. 160 Wohnplätzen. Das „Ambulant Unterstützte Wohnen“ (UWO) betreut Menschen in der eigenen Häuslichkeit. Die „Offenen Hilfen“ unterstützen mit ambulant mobilen Dienstleistungsangeboten, wie dem „Ambulant Unterstützenden Dienst“ (AUD), der „Sozialpädagogischen Familienhilfe“ (SPFH) und der Schulbegleitung.

Darüber hinaus ist die Lebenshilfe Neuss gGmbH Träger von zwei Beratungsstellen, einem Lebenshilfe-Center

und dem Pflegedienst „Hand in Hand“. Zudem werden sieben inklusive Kindertagesstätten, darunter drei zertifizierte Familienzentren, und ein inklusives Kinder- und Jugendzentrum von ihr betrieben, in der Kinder mit und ohne Behinderung im selbstverständlichen Zusammensein betreut und gefördert werden. Das neueste Angebot der Neusser Lebenshilfe ist der Jugendbus, dessen gezielter mobiler Stadtteileinsatz die inklusive Jugendarbeit der Stadt Neuss ausbaut.

In den 50 Jahren ihres Bestehens hat sich die Lebenshilfe Neuss, die Mitglied im Landesverband und der Bundesvereinigung der Lebenshilfe sowie des Paritätischen Wohlfahrtsverbands ist, zu einem wichtigen, komplexen und gesellschaftlich anerkannten Dienstleister für Menschen mit Behinderung sowie deren Eltern und Angehörige entwickelt. Zugleich zu einem aktiven Fürsprecher und Weichensteller. Die Errungenschaften im neuen Bundesteilhabegesetz (BTHG) sprechen für sich.

Wir haben viel erreicht – und noch einiges vor.

Herzlichen Dank für Ihre Hilfe zu helfen!

„Wenn wir helfen können, tun wir das.“



Als Liesel Michels mit ihrem Mann Klaus und den beiden Kindern Christoph, 5 Jahre, und Ruth, 3 Jahre, 1965 nach Neuss zog, ahnte sie nicht, was dieser Umzug für sie und für viele weitere Bürger der Quirinusstadt einmal bedeuten würde. Ihre kleine Tochter hatte eine geistige Behinderung. Daher suchte sie für Ruth einen Platz in einem Sonderkindergarten. Doch die Auskunft des Sozialdezernenten der Stadt war ernüchternd: Man denke zwar über einen solchen Kindergarten für Neuss nach, aber es gebe noch keine konkreten Pläne.

„Wenn wir helfen können, tun wir das“, hatte Liesel Michels im Telefonat mitgeteilt. Drei Wochen später besuchte Sozialdezernent Franz-Josef Schmitt Familie Michels und schlug die Gründung eines Vereins Lebenshilfe vor.

Aus der Not geborenes Handeln

„Ja, das war vermutlich ein Angebot, auf das man in Neuss gewartet hatte“, erinnert sich die heute 88-jährige. „Wir

kamen aus Köln, da gab es bereits Sonderkindergärten.“ Ihr sei schnell klar gewesen, dass sie für Ruth Hilfe brauche. „Ruth war fast taub bei der Geburt. Sie hatte keine starke geistige Beeinträchtigung. Aber ich wusste es anfangs nicht und konnte sie schwer erreichen.“

Dass es nicht ihr Weg sei, Ruth zu verstecken oder ihr die nötige Unterstützung zu verwehren, wusste sie allerdings sofort. „Das war eine Zeit, da waren die Schrecken des Dritten Reiches noch gegenwärtig. Geistig behinderte Menschen galten zur Hitlerzeit als nicht lebenswertes Leben. Viele wurden aus den Familien geholt und umgebracht. Nach dem Krieg gab es keine Förderung für die Kinder oder Arbeit für Erwachsene und keine Unterstützung für die Angehörigen.“

Tom Mutters und die Idee der Lebenshilfe

Es war ein Holländer, Tom Mutters, der 1958 die Not erkannte. Seine Idee

war, Eltern in gemeinnützigen Vereinen zusammenzuführen, um mit Unterstützung des Staates die Lebensbedingungen für Menschen mit geistiger Behinderung und für ihre Familien zu verbessern. Angedacht war, Lebenshilfe-Elternverbände auf Ortsebene entstehen zu lassen, die in Landesverbänden und in einer Bundesvereinigung zusammengefasst werden sollten.

„Damals gab es keine Anlaufstellen. Es gab weder Fachbücher noch Elterngruppen und ebenso keine Erzieher für Kinder mit Behinderungen. Keiner konnte helfen. Aber man wusste ja selbst auch nicht, was das Beste für sein Kind war, wie man gut Zugang finden konnte oder was es für Bedürfnisse hatte.“

Außerdem trauten sich viele Eltern nicht, mit ihren Kindern vor die Tür zu gehen. „Das war wie ein Spießbrutenlauf.“ Liesel Michels ist die Ablehnung von außen noch lebendig im Gedächtnis. „Wir wurden angestarrt. Oft schüttelten Passanten den Kopf. Es war furchtbar. Man wollte nicht sehen, dass unsere behinderten Kinder liebevolle Menschen mit ganz normalen Empfindungen sind.“

Aus dieser Not griffen die Michels die Anregung der Stadt auf, einen Lebenshilfe-Verein zu gründen. Dieser sollte zunächst einmal Mittel sammeln, um die Arbeit mit behinderten Kindern mitzufinanzieren, denn die zu erwartenden Zuschüsse berücksichtigten nur das Allernotwendigste.

Erste Vereinstreffen in der Gaststätte

„Es war schon nicht einfach, die sieben Gründungsmitglieder zu finden“, erklärt Liesel Michels, die selbst viele Jahre Vereinsvorsitzende war und mittlerweile Ehrenvorsitzende der Lebenshilfe ist. „Neben meinem Mann gab es im Vorstand nur noch eine Mutter mit einem behinderten Kind. Die anderen

waren Vertreter aus der Stadt, Ärzte und Schuldirektoren.“ Daher dienten die anfänglichen Treffen in Wohnzimmern dazu, weitere betroffene Familien ausfindig zu machen und zusammenzubringen. „Beim Jugendamt waren zwar die Adressen bekannt, aber es gab keinen Kontakt.“ Dass sich schließlich eine Gruppe fand, war mit hohem Aufwand und vielen Telefonaten verbunden.

„Die ersten Zusammenkünfte in einer Gaststätte waren hoch emotional. Wir waren anfangs 12 Eltern. Alle waren sehr erschöpft, einige kamen im Alltag kaum zum Schlafen. Es sind viele Tränen geflossen. Das zeigte, wie sehr sich die Eltern in ihrer Situation überfordert fühlten.“

Inzwischen war bei der Stadt Neuss das Bewusstsein einer notwendigen Hilfe für die Betroffenen gewachsen. Ein Sonderkindergarten wurde eröffnet. Auch eine kleine Werkstatt für Jugendliche mit Behinderungen zog hier mit ein.

Gute Zusammenarbeit zwischen Stadt und Lebenshilfe-Verein

„Die meisten Eltern der Kinder dieser Einrichtungen wurden Mitglieder der Lebenshilfe, weil sie sahen, dass die Vereinsarbeit – in Kooperation mit der Stadt – das Leben der Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen verbesserte.“

Eine erste große Vereinsaktion war die Anschaffung eines Busses, der die Kinder vom Elternhaus zur Einrichtung und zurück transportieren konnte. „Das Geld hierfür sollte ein vom Oberbürgermeister vermitteltes Konzert der Bundeswehr bringen. Der Verein übernahm die Aufgabe, genügend Zuhörer zu mobilisieren.“ Mit Erfolg.

Doch noch war die Lebenshilfe wenig bekannt. Eine pressewirksam beworbene Schiffstour auf dem Rhein sollte das ändern. „Diese Werbeaktion sprach

neben interessierten Neussern auch Familien mit behinderten Kindern und Angehörigen an. So wurde aus einer fröhlichen Rheinfahrt ein erstes großes Treffen dieser Familien, das mit dazu beitrug, dass sich allmählich ein Gefühl der Zusammengehörigkeit entwickelte, das im Laufe der folgenden Jahre immer mehr wuchs. Vielen gab das schon Kraft zu sehen: Da sind ja noch andere. Wir sind nicht allein.“

Ein nächster Schritt war die Finanzierung eines Urlaubs für die Kinder des Sonderkindergartens im Ferienhaus der Stadt in Herchen an der Sieg.

Ein Zuhause in der Lebenshilfe

„Schon bald erhob sich die Frage nach einem Wohnhaus, in dem erwachsene Menschen mit Behinderung leben konnten“, erinnert sich Liesel Michels. „Der Vorstand entschloss sich, zunächst ein Haus anzumieten. Zur Bewältigung der damit verbundenen Verwaltungsakte brauchten wir jedoch professionelle Hilfe, die uns die Stadt Neuss durch einen Mitarbeiter des Rechnungsprüfungsamtes stellte.“

Das erste Wohnhaus der Neusser Lebenshilfe war ein Mehrfamilienhaus in Weckhoven. Auf 3 Etagen wohnten je 8 Menschen mit geistigen Behinderungen in familienähnlichen Gruppen zusammen. Insgesamt 24 Menschen wurden von Fachpersonal – unterstützt von mütterlichem Hilfspersonal – betreut. Alle Bewohner/-innen waren Mitarbeiter/-innen der GWN.

„Schnell zeigte sich ein wachsender Bedarf an Wohnhausplätzen. Durch die positiven Erfahrungen mit dem ersten Wohnhaus bestärkt, beschloss der Vorstand, ein zweites zu bauen.“ Kurz darauf wurden zwei Eigentumswohnungen erworben, in denen besonders selbständige Bewohner/-innen in Wohngruppen zusammenleben konnten. So

wuchs die Lebenshilfe Schritt für Schritt. Aber nicht immer problemlos.

Das Ringen um Akzeptanz

„Ab 1980 begann der Vorstand mit der Planung des Wohnhauses Am Hasenberg 19. Es gab viel Widerstand zu überwinden, da die Vorbehalte der Nachbarn aus den umliegenden Häusern sehr groß waren. Doch durch Gespräche, die Feier zur Grundsteinlegung und das ausgeklügelte Konzept des Hauses, das ‚Außenleben‘ der Bewohner auf den Innenhof zu konzentrieren, gewann das Projekt Akzeptanz.“

Ein Konzept, das sich bewährte. Wie viele Errungenschaften im Laufe der letzten 50 Jahre der Neusser Lebenshilfe. Dass aus einer Wohnzimmergruppe ein über 450 Mitarbeiter/-innen starkes, im Angebot umfassend aufgestelltes gemeinnütziges Unternehmen gewachsen ist, das konnte Liesel Michels zu Beginn ihres großen Engagements nicht ahnen.

„Wissen Sie, man muss im Leben das tun, was das Leben von einem fordert.“ Ihr Antrieb war ihr Pragmatismus. Eine zielstrebige Frau, die früh Verantwortung übernehmen musste. Schon als Heranwachsende, als sie für ihre jüngeren Schwestern sorgte, da die Mutter im Krieg ums Leben gekommen war.

„Mit dem Schicksal abfinden, das war nie mein Ding.“

„Wir laufen mit!“



Eine Laufgruppe gibt es in der Neusser Lebenshilfe schon seit Jahren. Bewegung macht Spaß und ist gesund. Zudem wird Vielseitigkeit in der Lebenshilfe großgeschrieben; genauso wie Inklusion. Menschen mit und ohne Behinderung gehen hier Hand in Hand. Da lag es nahe, dass die Neusser Lebenshilfe ein Team für den Firmenpuls-Lauf aufstellte. Erstmals 2015 starteten 23 Lebenshilfe-Läufer, Nutzer/-innen wie Mitarbeiter/-innen samt Vorstandsmitglied Wolfgang Grüe, beim beliebten Neusser Firmenlauf im Südpark. Mit Startnummern bestückt, ging es gemeinsam die 5 Kilometer rund um den Reuschenberger See. Nicht ohne Anstrengung, dennoch mit großer Freude und Begeisterung, arbeitete sich das Lebenshilfe-Team um Kapitän Carsten Schmid ins Ziel. Vor allem die aufmunternden Zurufe der Zuschauer spornten zur „Höchstform“ an. Daher zeigte sich schnell, eine neue Leidenschaft war entbrannt.

Gedacht, getan – 2016 war die Neusser Lebenshilfe ohne zu zögern wieder da-

bei. Dieses Mal sogar mit 34 Anmeldungen und beachtenswerter Verstärkung: Neben Lebenshilfe-Geschäftsführerin Gesine Eschenburg liefen auch die prominenten Neusser Politiker Dr. Jörg Geerlings und Arno Jansen im Lebenshilfe-Team. Selbst widrige Höchsttemperaturen von 32 Grad minimierten den Eifer nicht. Die Lebenshilfe-Teilnehmer/-innen – Bewohner/-innen der Wohnhäuser, Nutzer/-innen der Offenen Hilfen sowie des Ambulant Unterstützten Wohnens mit Mitarbeiter(inne)n und Betreuer(inne)n der Lebenshilfe – ließen sich das tolle Ereignis nicht entgehen. Die Lebenshilfe schafft Lebensraum, in dem Menschen mit und ohne Behinderung selbstverständlich miteinander umgehen. Menschen im Team; genau wie beim Firmenpuls. So stellt sich weder die Frage, noch gibt es irgendeinen Zweifel:

Am 12. September ist die Neusser Lebenshilfe wieder mit am Start beim Firmenlauf 2017 im Südpark!



Große Jubiläums-Karnevalstruppe

In Gold auf dem Kappessonntagszug

Themengebend für die Kappessonntags-Verkleidung der Lebenshilfe Neuss war in diesem Jahr das 50-jährige Jubiläum, welches dem Anlass entsprechend mit goldenen Kostümen und Hüten umgesetzt wurde. Auch der begleitende Bus wurde festlich in Gold geschmückt. Die Teilnehmerzahl war in diesem Jahr mit 105 Beteiligten, davon 10 aus der Tanzgarde „Delrather Piratess“, doppelt so groß wie im letzten Jahr.

Im Vorfeld des Zuges trafen sich die Teilnehmer/-innen im Lebenshilfe-Center, um sich gemeinsam vorzubereiten, zu schminken und zu frühstücken. Im Anschluss ging es dann zum Landestheater zum Aufstellen für den Kappessonntagszug.

Unter dem Wurfmaterial befanden sich neben einer Spende von 5.000 Tütchen Gummihertzen der Mediaagentur Frank Küpping, Veranstalter der 1. Neusser Kinder- und Familienmesse, auch Luftballons und diverse andere Süßwaren.



Auf dem Zugweg trafen wir auf viele bekannte Gesichter, die die Lebenshilfe Neuss freudig in Empfang nahmen. Der unmittelbar vor uns fahrende Wagen sorgte durch Livemusik von „MaximNoise“ für eine ausgelassene Stimmung. Die Reaktionen der Zuschauer/-innen und Teilnehmer/-innen waren durchweg positiv und viele möchten nächstes Jahr mitgehen beim Karnevalsumzug.

Tolle Stimmung bei „Jeck op Jeckerei“



Im Laufe der letzten 15 Jahre ist es schon zu einer festen Tradition geworden, dass die Nutzerinnen und Nutzer sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lebenshilfe Neuss mit vielen weiteren Besuchern an der integrativen Karnevalssitzung „Jeck op Jeckerei“ teilnehmen.

Geleitet wird die Karnevalssitzung vom Integrativen Freundeskreis, dem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lebenshilfe Neuss und der evangelischen Christuskirchengemeinde angehören.

In diesem Jahr wurde die Sitzung zu Ehren von Jörg Fischer durchgeführt, der Anfang Januar plötzlich und unerwartet verstorben ist. Jörg Fischer war nicht nur ein guter Musiker, der mit seiner Musik und humorvollen Art in den vergangenen Jahren durch das Bühnenprogramm bei Jeck op Jeckerei geführt hat,

sondern auch ein toller Teamkollege im Integrativen Freundeskreis.

Die diesjährige Sitzung war nicht nur eine sehr schöne Karnevalsfeier, sondern auch eine wunderbare Gedenkfeier für Jörg Fischer, denn auch in diesem Jahr hat der ausverkaufte Saal im Martin-Luther-Haus wieder gebebt. Hierzu beigetragen haben die ca. 200 Gäste und die Künstler/-innen, die es sich nicht nehmen ließen, mit viel Musik, Witz und Charme sowie einem bunten Programm den Saal „zum Kochen zu bringen“.

Latino-Rhythmen und krachende Beats

Auf der Bühne tanzten phantasievoll kostümierte Menschen mit Behinderung zu heißen Disco-Rhythmen. Mit spürbarer Begeisterung zeigten die Mitglieder der Tanzschule Dirk Reißer

aus Dormagen ihr Können. Das bunt gemischte Publikum aller Generationen bestehend aus Scheichs, Katzen, Fröschen, Wikingerinnen, Cowboys, Matrosen, Piratinnen und sogar FBI-Männern brauchten zum Mittanzen nicht lange überredet werden.

Boris Quest, alias Clown Bobori, brachte sowohl die kleinen als auch die großen Zuschauer mit Zaubereien und Späßen zum Lachen.

Richtig eingeeizt wurde dem Publikum von den Zumbamädels der TG Neuss unter Leitung von Fibi. Mit ihrem Tanz zu exotischen Klängen, kraftvollen Latino-Rhythmen und internationalen Beats brachten sie den Saal gehörig in Stimmung.

Auch die Jungs der „Dreikönige Playbackdancers“ haben mit ihren Tanzkünsten zu bekannten Disco-Sounds die Bühne gerockt.

Wie sollte es anders sein – Höhepunkt und eine schöne Tradition der Sitzung war der Einzug des Neusser Prinzenpaares, Prinz Dieter III. und seine Novesia Anita 1 und das Kinderprinzenpaar der Blauen Funken, Thomas I und Mia I. Aber nicht nur die Prinzenpaare sorgten dafür, dass alle aus dem Häuschen waren. Auch die Tanzmariechen der Blauen und Roten Funken sowie Heinz Langnitz und die Band 2nd Try, die bei Jeck op Jeckerei ihren ersten öffentlichen Auftritt hatte, begeisterten das Publikum.

Sitzungspräsidentin Natalie Witte-Gooresen führte mit musikalischer Unterstützung von Martin Müller durch ein abwechslungsreich gestaltetes Programm. Die 15. Karnevalssitzung Jeck op Jeckerei war durch das erprobte Zusammenspiel von Moderation, Musik und Künstler(inne)n – gepaart mit der



tollen Stimmung und Unterstützung aller Beteiligten – einmal mehr ein voller Erfolg.

Dass Jeck op Jeckerei verbindet, hat sich wieder bewiesen, weil Menschen mit und ohne Behinderung, groß oder klein, dick oder dünn, gemeinsam dafür gesorgt haben, dass die Sitzung auch in diesem Jahr wieder zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde.



Wir stehen für Wertschätzung, Offenheit, Respekt und Akzeptanz



Die Lebenshilfe Neuss hat nunmehr eine fünfzigjährige Tradition. Sie ist eine besondere Organisation mit Zielen, die nicht nur mit der täglichen Arbeit verbunden sind, sondern auch in die Gesellschaft wirken. Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ist dabei ein Grundprinzip, für dessen umfassende Umsetzung die Lebenshilfe Neuss sich engagiert.

Um transparent darzustellen, welche gemeinsamen Überzeugungen wir in der Lebenshilfe Neuss vertreten, wurde unter großer Beteiligung ein Leitbild entwickelt.

Es ist die Erklärung der Lebenshilfe Neuss über unser Selbstverständnis und unsere Grundprinzipien. Das Leitbild formuliert, wie wir uns sehen, wie wir sind und wie wir noch werden wollen. Es soll Orientierung geben und deutlich machen, wofür die Lebenshilfe Neuss steht.

Um möglichst vielfältige Aspekte einfließen zu lassen, haben wir, die Mitarbeiter/-innen und Vereinsmitglieder, Elternvertreter/-innen und Nutzervertreter/-innen uns zu unserem World-Café im April 2016 zu einem Austausch getroffen. Dort wurden in wechselnden, kleinen Runden unterschiedliche Fragen

ergebnisoffen diskutiert und die Schwerpunkte anschließend zusammengefasst. In einer Gruppe wurde aus diesen Ergebnissen im Anschluss ein Leitbildentwurf entwickelt, der erneut den Mitarbeiter/-innen und Vereinsmitgliedern vorgestellt wurde.

Wir haben für den zweiten Schritt die Form der sog. „Aktiven Mittags-Zeit“ genutzt. Hier wurde im Januar 2017 in verschiedenen, zufällig zusammenstehenden Gruppen über die Ergebnisse des Leitbildes diskutiert und Anmerkungen gemacht.

Wichtige Aussagen aus der Entstehungsphase des Leitbildes

„Eine wichtige Haltung ist der Schutz, die Geborgenheit, die Wärme, die Sicherheit, die Akzeptanz und die Wertschätzung gegenüber Kollegen/Nutzern/Kindern/Bewohnern...“

„Der Respekt ist das A und O im Miteinander...“

„Gemeinsam tragen die Mitarbeiter, trägt man ein positives Menschenbild und dadurch entsteht eine Gemeinschaft...“

„...füreinander da sein...“

„Ich werde trotz meiner Behinderung (empathisch) als normaler Mensch behandelt. Man traut mir Intelligenz und Ideen zu und ich merke sehr, dass es dem Personal mehr um Hilfe und Freude bei der Arbeit geht und nicht in erster Linie um ihr eigenes Ego (Kohle und Karriere).“

„Die Lebenshilfe orientiert ihre Arbeit an den Wünschen und Bedürfnissen der Klienten und Mitarbeiter...“

„Wir sind Sprachrohr für Menschen mit besonderen Bedürfnissen...“

„Das Miteinander verschiedener Religionen und Kulturen/Nationen...“

Unser Leitbild

Das Leitbild gilt für alle, die mit der Lebenshilfe verbunden sind: Nutzer/-innen, Bewohner/-innen, Mitarbeiter/-innen, Ehrenamtliche, Mitwirkende im Verein und den Einrichtungen, die Unterstützer/-innen und Sympathisant/-innen.

Wir alle sind das „WIR“ der Lebenshilfe Neuss; füreinander und miteinander!

Das Ergebnis – unser Leitbild – zeigt, welche Werte uns gemeinsam wichtig sind:

Es ist normal, verschieden zu sein.

Die Lebenshilfe steht für Begegnung auf Augenhöhe.

Die Lebenshilfe ist Wegbegleiterin in allen Lebensphasen.

Die Lebenshilfe steht für Wertschätzung, Offenheit, Respekt und Akzeptanz.

Die Lebenshilfe ist ein attraktiver Arbeitgeber.

Die Lebenshilfe ist eine solide, gesunde, zukunftsorientierte Organisation.

Die Lebenshilfe ist fester Bestandteil des öffentlichen Lebens.

Die Lebenshilfe ist Vorreiterin für Inklusion.

Unser Leitbild ist als Flyer erhältlich und auf unserer Homepage hinterlegt.



Starkes Interesse an Infoveranstaltungen der Lebenshilfe

Fast 100 Interessierte folgten im März der Einladung zu einem Themenabend zum Bundesteilhabegesetz. Mit Christoph Esser war dazu der Jurist des Landesverbandes der Lebenshilfe nach Neuss gekommen, um über das neue umfangreiche Gesetz und dessen Folgen sehr frühzeitig zu berichten. In seinem zweistündigen Vortrag ging er auf die Veränderungen ein, die das neue Gesetz zur Folge haben wird. Weniger umfangreiche Neuerungen sind bereits seit dem 1.1.2017 in Kraft, darunter die Pflicht zur Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses für Mitarbeiter/-innen im pädagogischen Bereich. Ab dem 1.1.2020 wird es jedoch völlig neue Verfahren im Sinne der Umsetzung der Personenzentrierung geben. Mit der Veranstaltung wurde Verständnis für die Veränderungen geschaffen und persön-

liche Unterstützung zugesagt.

Als Interessenvertreter vor Ort informiert die Lebenshilfe fortlaufend aktiv über neue Regelungen. Besonderer Schwerpunkt wird in den nächsten Jahren weiterhin die Reform der Eingliederungshilfe sein. Die Auswirkungen aus dem großen Gesetespaket Bundesteilhabegesetz/ Pflegestärkungsgesetz III treten bis 2023 nach und nach in Kraft. Sie haben für Bewohner/-innen stationärer Einrichtungen, ambulant betreute Nutzer/-innen, deren Angehörige und gesetzliche Betreuer/-innen, aber auch für die Träger, erhebliche Veränderungen zur Folge.

Nähere Informationen unter:
www.lebenshilfe-neuss.de

Unser Bild für die „Engelausstellung“



Die Offenen Hilfen der Lebenshilfe Neuss bieten seit 5 Jahren Kunstworkshops für Menschen mit und ohne Behinderung an, die sich unverändert großer Beliebtheit erfreuen. Im Mittelpunkt steht dabei das Malen von Bildern. Die bis zu fünf Teilnehmer/-innen pro Workshop treffen sich hierfür an sechs Wochenenden im Jahr, um sich in der Kunst des Malens zu üben und gemeinsam neue Bildideen zu entwickeln und umzusetzen.

Unterstützt werden sie hierbei von der Neusser Künstlerin Simone Klerx, die durch ihre Ausbildung und Arbeit sehr viel Geschick und Erfahrung in der kreativen Förderung von Menschen mit Behinderung mitbringt. So vermittelt Simone Klerx zu Beginn eines jeden Workshops den Teilnehmer(inne)n die wichtigsten Grundtechniken des Malens. Mit wachsender Sicherheit gehen die Maler/-innen dann dazu über, eigene Bildideen mit Unterstützung der Kursleiterin umzusetzen.

Auf diese Weise konnten die Teilnehmer/-innen ihre malerischen Fähig-

keiten wahrnehmbar verbessern und somit auch an Zutrauen gewinnen, sich an anspruchsvollere Bildideen zu wagen. So entstand in den letzten Monaten z.B. eine Serie von sehr schönen Landschaftsbildern zu verschiedenen Jahreszeiten, die zusammen mit anderen Bildern aus den Workshops im Treppenhaus der Verwaltung der Lebenshilfe Neuss ausgestellt werden.

„So stellen wir uns einen Schutzengel vor. Der beschützt die Menschen, vor allem die Kinder. Wir haben lange an dem Bild gemalt und uns viel Mühe gegeben. Ich finde das Bild schön.“

Renate F. ‹‹

Bestärkt durch den zunehmenden Erfolg und die große Freude am gemeinsamen Malen haben die Teilnehmer/-innen im Laufe der Jahre auch an verschiedenen, viel besuchten Kunstausstellungen (z.B. in der Sparkasse Neuss oder im Romaneum) teilgenommen. Und das mit Erfolg, denn die



Rückmeldungen der Besucher/-innen waren durchweg positiv.

Als die Maler/-innen des Kunstworkshops von Gürcan Gövem, dem Leiter des Kinder- und Jugendzentrums Allerheiligen, von der „Engelausstellung – Mitmachausstellung für Berufskünstler und Laien“ der Apostelpfarrnen Neusser Süden erfuhren, entschieden sie sich daher einstimmig dafür, sich mit einem eigenen Bild an der Ausstellung zu be-



teiligen und das Kunstwerk den Apostelpfarrnen zu schenken.

- i** Die „Engelausstellung – Mitmachausstellung für Berufskünstler und Laien“, bei der das Bild „Schutzengel“ der Lebenshilfe-Künstler/-innen des Kunstworkshops gezeigt wird, findet vom 29.09.17 bis zum 14.10.17 in der kath. Kirche St. Peter Rosellen, Brunnenstraße, 41470 Neuss, statt.

Eindrücke zweier Lebenshilfe-Künstlerinnen

Melanie F.: „Ich bin von Anfang an mit dabei. Mir machen die Workshops großen Spaß. Die Simone macht das super!“

Renate F.: „Am Anfang haben wir viel gezeichnet. Wir haben z.B. Rechtecke und Kreise gezeichnet. Wir haben auch geübt, Farben zu mischen. Das fand ich immer spannend.“

Renate F.: „Wir malen auch oft Gemeinschaftsbilder. Das ist gar nicht so einfach, wenn mehrere an einem Bild malen. Die Simone hilft uns aber dabei. Dann klappt das.“

Melanie F.: „Von mir sind auch schon Bilder gezeigt worden. Da bin ich stolz drauf.“

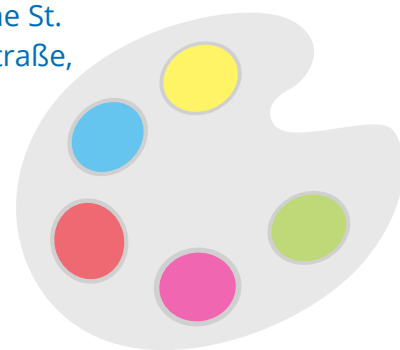
Renate F.: „Ich mag vor allem die Winterbilder. Die sind uns wirklich gut gelungen.“

- i** Falls Sie Interesse an der Teilnahme an den Kunstworkshops oder Fragen haben, rufen Sie gerne Björn Vieregge unter der Rufnummer 02131-36918-0 an.
Neue Maler sind herzlich willkommen!

Wenn Sie sich ein eigenes Bild vom kreativen Schaffen unseres Kunstkurses machen möchten, laden wir Sie herzlich ein, uns beim Jubiläumsfest der Lebenshilfe Neuss am 20. Mai zu besuchen.

„Wir haben einen eigenen Stand. Da zeigen wir unsere schönsten Bilder. Wir freuen uns auf alle Besucher!“

Melanie F. 



13 Jahre KoKoBe



Im Jahr 2004 öffnete die KoKoBe im Rhein-Kreis Neuss ihre Türen. Damals war die KoKoBe, die sich in der Trägerschaft der Lebenshilfe Neuss gGmbH befindet, auf der Drususallee im Martin-Luther-Haus. Dort waren auch noch andere Abteilungen der Lebenshilfe. Die ersten beiden Menschen, die in der KoKoBe gearbeitet haben waren Eva Backus und Christian Huppert. Zusammen haben sie die KoKoBe mit Engagement und Fachkompetenz aufgebaut. Danach folgten weitere Kolleginnen und Kollegen, die die Arbeit in der KoKoBe weiterentwickelt haben: Anja Roskamp, Anja Peter, Marcel Gräwert, Christiane Moes und Melanie Kraiczek. Von der Drususallee zog die KoKoBe dann in die Mainstraße in Neuss-Norf. Im Jahr 2010 konnte die KoKoBe in die neuen Räumlichkeiten am Hamtorwall umziehen; dorthin, wo auch heute noch die Verwaltung der Lebenshilfe Neuss gGmbH zu finden ist. Seit 2011 verfügt die KoKoBe über eigene Räumlichkeiten in der Ertfstraße 56.

Mit KoKoBe-Hilfe die passende Wohnform finden

Die Idee für die Schaffung der KoKoBe's entstand beim Landschaftsverband Rheinland (LVR): Vor ungefähr 15 Jah-

ren kam dieser zu der Erkenntnis, dass Menschen mit Behinderung umfassende Beratung und Unterstützung bei der Suche nach einer passenden Wohnform benötigen. Zwar waren einige Träger der Behindertenhilfe bekannt, aber jedoch nicht alle. Ferner war es für viele Menschen nicht einfach zu erkennen, wie man Anträge stellt und welche Unterlagen notwendig sind, um einen Platz in einem Wohnhaus zu bekommen. Viele Menschen mit Behinderung wussten noch nicht von der Möglichkeit, dass man auch mit Unterstützung in einer eigenen Wohnung wohnen kann. Außerdem war es nicht immer einfach für sie, eine interessante Freizeitaktivität zu finden.

Das Ergebnis war, dass es gut ist, wenn es im Rheinland Stellen gibt, die sich mit dem Thema „Wohnen“ und dem Thema „Freizeit“ auskennen und Menschen mit Behinderung beraten können. So entstand die Idee, für ein flächendeckendes Netz von unabhängigen Beratungsstellen im ganzen Rheinland. Diese Beratungsstellen sollten alle den Namen „KoKoBe“ tragen; das ist die Abkürzung für Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstelle.

Die KoKoBe hat in den vergangenen 13 Jahren viele Menschen mit Behinderung, ihre Angehörigen und gesetzlichen Betreuer beraten und dazu beigetragen, dass viele Menschen ein Zuhause gefunden haben, in dem sie sich wohl fühlen und die für sie passende Unterstützung haben.

Mehr erfahren auf informativen Veranstaltungen

Die Mitarbeiterinnen der KoKoBe sind regelmäßig bei den Werkstätten für Menschen mit Behinderung, um auch dort vor Ort zu beraten und besuchen die Menschen ebenso zu Hause.

Es werden und wurden viele Informationsveranstaltungen durchgeführt; z.B. zu den Themen: Grundsicherung, Ich werde 18, Autismus, Behindertenrecht und noch viele weitere. Eine besondere Informationsveranstaltung war die Wohnbörse im Jahr 2015: Hier konnten sich Menschen mit Behinderung über die unterschiedlichen Angebote im Rhein-Kreis Neuss informieren.

Eine Vielzahl von inklusiven Freizeitangeboten hat bereits stattgefunden: z.B. ein Radioprojekt; ein Projekt, wie man gut und kostengünstig leben kann („Ohne Moos nix los“); die große Jubiläumsparty zum 10-jährigen Bestehen der KoKoBe im Jahr 2014. Seit dem Jahr 2016 gibt es die Veranstaltungsreihe „Die KoKoBe besucht...“ Im Rahmen dieser Veranstal-

tungsreihe wurden bereits Ausflüge zu Polizei, Feuerwehr, in eine Brauerei oder auch zur Firma Teekanne unternommen.

Rückblickend lässt sich festhalten, dass die KoKoBe für viele Menschen eine kompetente Anlaufstelle geworden ist, die zu vielen Fragen rund um das Thema Wohnen, Antragsstellung und Freizeit beraten kann.

Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstelle für Menschen mit geistiger Behinderung



Anja Peter
Erftr. 56
41460 Neuss
Tel: 02131 - 13 30 322
Fax: 02131 - 12 59 609
erftstrasse@kokobe-rkn.de



Tandem-Beratung in der KoKoBe

Von Erfahrungen anderer profitieren

Im Jahr 2017 startete die KoKoBe der Lebenshilfe Neuss gGmbH mit der Tandem-Beratung mit Ingo Baranski.

Ingo Baranski ist ein Mensch mit Behinderung, der zukünftig in der Sprechstunde der KoKoBe in der Erftrstraße 56 in Neuss gemeinsam mit den Beraterinnen der KoKoBe Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen berät. Der Vorteil ist, dass Ingo Baranski aufgrund seiner langjährigen und umfassenden Erfahrungen viel zum Thema Wohnen und Selbstbestimmung zu erzählen hat und dieses auch gern den Menschen weitergibt, die noch nicht so viele Erfahrungen sammeln konnten.

So hat Ingo Baranski im Laufe der letzten 15 Jahre viele verschiedene Wohnformen kennengelernt und kann aus erster Hand berichten. Er hat bei der Lebenshilfe in Bochum in einem Wohnhaus und in einer Außen-WG gewohnt. Zudem hat er in einer Wohnung gelebt, die in der Nähe einer Außen-WG lag. Die Mitarbeiter dieser Außen-WG haben



Ingo Baranski unterstützt. Seit dem 30.04.2015 wohnt er in einer Wohngemeinschaft, die vom Ambulant Unterstützten Wohnen der Lebenshilfe Neuss gGmbH betreut wird.

Ingo Baranski als ehrenamtlicher Tandem-Berater

Ingo Baranski hat im Laufe seines Lebens nicht nur verschiedene Wohnformen kennengelernt, sondern er ist sehr hilfsbereit und hat immer da geholfen, wo Unterstützung notwendig war: Er war Gründungsmitglied des Landeslebenshil-

ferats und war dort zunächst als Schriftführer tätig. Danach war er 15 Jahre lang 1. Vorsitzender des Landeslebenshilferates. Im Rahmen dieser Tätigkeit hat er an vielen Fachtagungen in Deutschland und im Ausland teilgenommen. Hier stand er im intensiven Austausch mit Menschen mit und ohne Behinderung mit dem Ziel, sich für Teilhabe und Selbstbestimmung behinderter Menschen einzusetzen. Die gewonnenen Kenntnisse konnte Ingo Baranski erfolgreich umsetzen: Er hat viele örtliche Lebenshilfen beraten, wie man einen Lebenshilferat gründet und welche Aufgaben ein Lebenshilferat übernehmen kann. Seit Mai 2015 ist Ingo Baranski Mitglied des Lebenshilferates

der Lebenshilfe Neuss gGmbH und setzt sich gemeinsam mit den anderen Mitgliedern für die Belange von Menschen mit Behinderung weiterhin erfolgreich ein.

Nun ist Ingo Baranski als Tandem-Berater ehrenamtlich in der KoKoBe tätig. Er freut sich auf seine neue Aufgabe und bringt viele interessante Ideen mit. Für die Mitarbeiterinnen der KoKoBe ist die Zusammenarbeit mit ihm eine wertvolle Bereicherung für die Arbeit in der KoKoBe.

Herzlich willkommen Herr Baranski!

Der Winter ist vorbei!

Inklusiver Lauftreff ist wieder gestartet

Seit April trainiert der Lauftreff wieder einmal in der Woche im Jahnstadion. Dabei steht nicht allein der Sport im Vordergrund, sondern es geht auch um die Freude am Laufen und das Miteinander in der Gruppe. Und dass es gemeinsam mehr Spaß macht, konnten die Läuferinnen und Läufer bereits beim Sommernachtslauf und Erftlauf zeigen. Für das ausreichende Maß an Motiva-

tion und Training sorgen im Lauftreff Anke Olschowsky und Wolfgang Grüe. Alle sind herzlich eingeladen mitzulaufen!

Wir treffen uns:

mittwochs um 17.15 Uhr.

Wir trainieren etwa 1 Stunde, auf der Sport-Anlage Jahnstadion, Jahnstraße, Neuss.

Unser Lebenshilfe-Center

Ein Ort der Beratung, des Austausches und zum Feiern

2010 erfolgte der große Umzug der Verwaltung, der Offenen Hilfen, des Pflegedienstes und des UWOs von der Mainstraße zum Hamtorwall 16 in der Innenstadt.

Kurz vor dem Umzug wurde unser neues Angebot, das Lebenshilfe-Center am Hamtorwall 14, eröffnet. Doch bevor noch die ersten Möbel da waren,

wurde schon das erste Fest hier ausgerichtet: Karneval 2010 in den neuen, bunt geschmückten Räumen. Sogar das Kinderprinzenpaar gab uns die Ehre. Es wurde kräftig bei leckeren Speisen und Getränken gefeiert, getanzt und gelacht. Weitere Karnevalsfeiern folgten.

Nach dem ersten großen Fest wurde das Lebenshilfe-Center behaglich ein-

gerichtet. Neben einer Küche und drei Arbeitsplätzen ist im vorderen Bereich ein gemütliches Café entstanden, ein Treffpunkt für Menschen mit und ohne Behinderung. Außerdem werden hier Fragen zu den vielfältigen Angeboten der Lebenshilfe Neuss gGmbH beantwortet.

Am 29.05.2010 gab es dann ein großes Einweihungsfest und die Gäste hatten die Möglichkeit, die neuen Räumlichkeiten zu besichtigen. Musik, Essen und Trinken sorgten für eine gute Stimmung im Lebenshilfe-Center.

2011: Signet-Verleihung „barrierefrei“

Am 16.11.2011 wurde unseren Betriebsstätten Hamtorwall 16 und dem Lebenshilfe-Center feierlich das Signet „barrierefrei“ überreicht.

Inzwischen gab es einige Veranstaltungen und Feste im Lebenshilfe-Center. So fanden beispielsweise eine Informationsveranstaltung zum Thema Ausbildung und Beruf, Elternveranstaltungen für die Eltern unserer Kindertageseinrichtungen bzw. Familienzentren sowie eine Veranstaltung zur Entwicklung des Leitbildes der Lebenshilfe Neuss gGmbH statt.

Auch der Eifelverein war im Lebenshilfe-Center zu Gast und hat mit den Gästen gesungen. Ein Kreativkreis sowie ein Spielenachmittag wurden initiiert und ein Waffeltag eingerichtet.

Das Lebenshilfe-Center war Treffpunkt für unsere Sportler, die am Sommerachtslauf teilgenommen haben. Lautstark wurden sie von Eltern und Angehörigen angefeuert.

Also alles in allem war in den 7 Jahren im Lebenshilfe-Center eine ganze Menge los!



**Wir freuen uns auf Ihren Besuch.
Kommen Sie vorbei, wir beantworten
Ihre Fragen.
Das Lebenshilfe-Center ist montags
bis freitags von 10:00 bis 12:30 Uhr
und von 13:30 bis 17:30 Uhr geöffnet.**

i **Eva Backus berät Sie gerne.
Kontakt auch unter:
02131 - 369 18 40,
e.backus@lebenshilfe-neuss.de**

Unser Auszubildender im Pflegedienst „Hand in Hand“

Helfen aus Überzeugung und mit Begeisterung



Pardeep Kumar wurde 1981 in Indien geboren und wuchs mit drei Geschwistern auf.

Er arbeitete bis zu seinem 17. Lebensjahr in dem kleinen Milchproduktehandel seines Vaters mit.

Als seine Mutter erkrankte, kümmerte sich Pardeep Kumar liebevoll um sie.

In dieser Zeit entstand der Wunsch, beruflich eine Pflegetätigkeit auszuüben. Aus familiären Gründen kam er 2007 nach Deutschland. Hier verfolgte er konsequent seine Idee und begann eine Krankenpflegehelferausbildung bei der Kaiserswerther Diakonie in 2014,



die er aufgrund seiner eingeschränkten Deutschkenntnisse nicht beendete.

Während dieser Pflegeausbildung in 2014 hospitierte er beim ambulanten Pflegedienst „Hand in Hand“ der Lebenshilfe Neuss gGmbH. Diese Arbeit am Menschen gefiel ihm so gut, dass er sich entschloss, im Oktober 2015 eine 3-jährige Altenpflegeausbildung zu beginnen. Diese besteht aus fünf Blöcken à 6 Wochen Praxis beim ambulanten Pflegedienste der Lebenshilfe Neuss und aus acht Blöcken von je 4 Wochen Theorie in der Hildegard Pautsch Schule.

Besonders schätzt Pardeep Kumar die 1zu1-Betreuung durch seine Praxisanleitung Ingrid Mathes. Sie steht während der Pflegetätigkeit helfend und erklärend neben ihm.

„Ich freue mich jeden Tag aufs Neue, in die Pflege zu gehen“, erklärt er. „Ich mag den Kontakt mit den Menschen. Sie zu versorgen und zu pflegen, ist eine anspruchsvolle wie dankbare Aufgabe. Zudem lerne ich viel hier.“

So hat Pardeep Kumar schon einen Wunsch für die Zukunft: „Die Mitarbeiter sind sehr nett und hilfsbereit, ich fühle mich sehr wohl hier und könnte mir vorstellen, nach der Ausbildung als examinierte Pflegefachkraft bei der Lebenshilfe weiterzuarbeiten.“



Unsere Pflegedienstleitung Andrea Fuchs-Kahlki berät Sie fachkundig. Nähere Infos unter www.pflege-in-neuss.de. Kontakt unter Tel. 02131-369 18 55 oder pflege@lebenshilfe-neuss.de

Die Lebenshilfe gibt
vielen Menschen ein Zuhause

Wir bauen – neu und um

Als sich vor fünfzig Jahren die ersten „Lebenshelfer“ zusammenfanden, waren das Eltern, die sich um die Zukunft ihrer Kinder sorgten. Was passiert, wenn wir nicht mehr können oder nicht mehr da sind?, so die beängstigende Frage.

Die Lösung lag in der Schaffung von Einrichtungsplätzen, in denen sich die nun schon jungen Erwachsenen wohl fühlen und bei denen die Eltern wissen, dass ihre Kinder gut und fürsorglich aufgehoben sind. So wurde das erste Wohnhaus der Lebenshilfe Neuss 1974 in der Theresienstraße 18 in Weckhoven eröffnet. Heute haben 160 Menschen in unseren Wohnhäusern ein Zuhause gefunden.

Die vergangenen Jahrzehnte brachten einen großen Wandel in Sichtweisen und Erkenntnissen. Die Bestimmungen haben sich deutlich verbessert und damit auch die Finanzierungsbedingungen. Zum Glück. Heute ist vorgeschrieben, dass jedem/jeder Bewohner/-in (in Neubauten) ein Einzelzimmer mit eigenem Bad zusteht. Zudem müssen zu jeder Wohngruppe ein Aufenthaltsraum, eine (Tee-)Küche und ein Balkon (oder eine Terrasse) gehören. Eine Ausstattung, die die Lebens- und Wohnqualität erhöht. Daher bauen wir – neu und um.

Standard erhöhen, aber Geduld wahren

Aktuell ist der Start des Umbaus des Wohnhauses Theresienstraße 16 in greifbarer Nähe. Die Voraussetzungen sind geschaffen. Bewohner/-innen, Mitarbeiter/-innen, Angehörige und der





Planzeichnung Sophienstraße: Architekt Jürgen Stahlschmidt

Architekt stehen in den Startlöchern, um endlich zu beginnen. Im Vorfeld waren eine Menge Abstimmungsarbeiten zu bewältigen. Der Landschaftsverband Rheinland prüfte das Projekt ebenso wie das Landesbauministerium, die Kreisbehörden und die Stadt. Fördergelder mussten bei Stiftungen beantragt werden; außerdem Kredite bei Banken. Nachdem alle Voraussetzungen geschaffen wurden, konnte der Bauantrag bei der Stadt Neuss gestellt werden. Jetzt wird geprüft, ob die Bebauung zulässig ist, der Brandschutz ausreichend berücksichtigt wurde u.v.m. Das alles dauert in der Regel mehrere Jahre (!), zumal die Förderbedingungen unterschiedlich sind; manchmal sogar gegenläufig. Insofern erfüllt es uns mit besonderem Stolz, dass wir gegenwärtig nicht nur dieses, sondern noch zwei weitere Projekte realisieren können.

In der Sophienstraße entsteht ein Ersatzbau für unser erstes, in die Jahre gekommenes Haus in der Theresienstraße 18. In hellen und modernen Räumen werden in bester Gnadentaler

Lage 24 Menschen zukünftig ein modernes, komfortables Zuhause finden, die gegenwärtig noch in Weckhoven beheimatet sind.

Neues Wohnprojekt für UWO-Nutzer

Und schließlich wagen wir uns auf neues Terrain und bauen ein Haus für acht Bewohner/-innen, die ambulante Unterstützung benötigen. Das bereits vorhandene Grundstück in Allerheiligen wird mit einem Doppelhaus bebaut. Damit unterbreiten wir ein Angebot für sehr selbstständige Nutzer/-innen mit geringerem Unterstützungsbedarf. Für einige wird es die erste eigene Wohnung sein. Der Bedarf in diesem Bereich ist sehr hoch, zumal es in Neuss äußerst schwierig ist, auf dem freien Markt eine (bezahlbare) Wohnung zu finden.

Gleichwohl sei abschließend erwähnt, dass wir in diesem Feld sehr vertrauensvoll mit großen Gesellschaften wie dem Bauverein und der GWG und darüber hinaus mit privaten Einzelanbietern zusammenarbeiten.

Fürsorglich betreut, ob daheim oder im Wohnhaus



Eltern von Kindern mit einer geistigen Behinderung gründeten 1967 die Lebenshilfe Neuss. Ihr Wunsch war es, für ihre Kinder Perspektiven zu entwickeln, die ein Leben vergleichbar mit dem Leben der Geschwister und aller anderen Kinder ermöglichen.

Neben der Notwendigkeit von Kindergärten, Schulen und später auch Arbeitsplätzen, die den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen das Gefühl vermitteln, ein gleichwertiges Mitglied in der Gesellschaft zu sein, war den Eltern auch wichtig, für ihre Kinder die Möglichkeit des eigenständigen Wohnens, unabhängig von Eltern oder Familie, zu schaffen.

1974: Eröffnung des ersten Wohnhauses

In Weckhoven konnte 1974 an der Theresienstraße 18 ein Haus angemietet werden, das 24 Menschen Platz zum

Wohnen in drei Gruppen bot.

Schnell wurde das Haus zu einem Erfolgsmodell. Die Lebenshilfe Vereinigung erhielt bei der Verwirklichung ihrer wichtigen Anliegen Unterstützung durch die Stadt Neuss. Der Bedarf nach mehr Wohnraum war überdeutlich. So entstand auf dem Nachbargrundstück, das der Stadt Neuss gehörte, ein weiteres Wohnhaus. Das Haus an der Theresienstraße 16 wurde 1978 eröffnet. Menschen, die vergleichsweise wenig Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags benötigten, konnten bald in Wohnungen in der Theresienstraße 14 und später in der Alex-Schmorell-Straße einziehen.

Wunsch- und Wahlrecht für Menschen mit Behinderung

Das Wunsch- und Wahlrecht der Menschen mit Behinderung fand schon sehr früh eine intensive Berücksichti-



gung bei der Lebenshilfe Neuss. Die Menschen sollten wählen können, ob sie lieber im Süden oder im Norden der Stadt Neuss leben wollten. 1989 konnte dann das Wohnhaus Furth für 29 Menschen eröffnet werden. Das Haus liegt mitten im Stadtteil mit direkter Nachbarschaft und bietet die Möglichkeit des vielfältigen Austausches und Kontakts. Auch in der Nähe des Wohnhauses Furth und im benachbarten Stadtteil bot und bieten ausgelagerte Wohngruppen die Möglichkeit des Lebens in Gruppen mit einem etwas geringeren Betreuungsanteil.

Individuelle Unterstützung

Das Leben mit Menschen mit Behinderung kann Familien vor unüberwindbare Herausforderungen stellen. Deshalb entwickelte die Lebenshilfe Neuss Wohnangebote für junge Menschen, die zur Schule gehen. 1995 wurde das Wohnhaus Grimlinghausen für zwei Kinder- und Jugendgruppen und eine Gruppe für Erwachsene eröffnet.

Im Jahr 2000 eröffnete das Wohnhaus Bauerbahn für damals 20 und heute 24 Menschen seine Türen. Hier leben zum

Teil Menschen, die besonderen Schutz benötigen, aber auch Menschen, die gerne ländlich leben wollen.

Die Bewohner/-innen erhalten Unterstützung, die spezifisch an ihre persönlichen Bedürfnisse angepasst ist. In dem Wohnhaus leben auch Menschen, die keiner Arbeitstätigkeit außerhalb des Wohnhauses nachgehen wollen oder können. Deshalb findet im Haus eine Tagesförderung statt. Neben der Begleitung bei der Bewältigung des Alltags erhalten die Bewohner/-innen auch Begleitung bei der Gestaltung der Freizeit in ganz individueller Art und Weise.

Unterstützung in der eigenen Wohnung

Seit 2002 können auch Menschen Unterstützung in Form von ambulant erbrachter Fachleistung in der eigenen Wohnung in Anspruch nehmen. Die Neusser Lebenshilfe, die sich für ein selbstverständliches Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung einsetzt, bietet hier verschiedene und umfangreiche Hilfen an. Im „Ambulant Unterstützten Wohnen“ (UWO) werden Menschen mit Lern- und geistigen Behinderungen, die in ihrer eigenen Wohnung leben möchten und können, in der individuellen Lebensgestaltung begleitet. Sie erhalten Unterstützung in verschiedenen Lebensbereichen, z.B. beim Führen des Haushalts, beim Umgang mit Geld oder bei Behörden- und Arztgängen. Zudem helfen die UWO-Betreuer/-innen, Tagesablauf und Freizeit zu gestalten.

Die vielfältigen Angebote des Bereichs Wohnen werden von den Angeboten der Offenen Hilfen, des Pflegedienstes, dem Lebenshilfe-Center und den Kindertagesstätten und Familienzentren unterstützt. So kommt das vielfältige Angebot der Lebenshilfe Neuss allen Bewohner/-innen und Nutzer/-innen der Wohnmöglichkeiten zugute.



Interview mit Sonja G., UWO-Nutzerin und Titelmodel

„Am UWO gefallen mir besonders die Freundlichkeit der Menschen und die Hilfsbereitschaft.“

Wie war das damals als Du zum UWO gekommen bist?

„Habe meinen Eltern gesagt, dass ich selbstständiger sein möchte und ausziehen möchte. Da war ich so 31 Jahre alt. Ein Betreuer aus der GWN hat mir geholfen, in meine Wohnung einzuziehen. Meine Mutter wollte mich nicht ziehen lassen, sie konnte nicht so gut loslassen. Am Anfang hatte ich mit meinen Eltern große Kämpfe. Beide wollten mich beschützen wie ein kleines Vögelchen, auch als ich schon in der eigenen Wohnung war. Durch die vielen Gespräche mit UWO-Mitarbeitern und der GWN konnte erreicht werden, dass sie mehr losgelassen haben.

Mein zweitältester Bruder ist eines Tages sehr krank geworden. Ich war sehr traurig und konnte mich zu nichts auf-

raffen. Die Eva Backus hat mich durch jede Menge Gespräche aufgemuntert und mich aus dem Tiefpunkt herausgeholt. Und wir haben viele Ausflüge gemacht, um mich abzulenken.

Aber jetzt bin ich froh, selbstständig zu sein. Dank Eva Backus, die mir bis heute, wenn ´s irgendwelche Probleme gibt, tatkräftig unter die Arme greift. Das war meine allererste Betreuerin zusammen mit der Claudia Mainz. Damals habe ich in der GWN gearbeitet. Dann hatte ich die Ingrid Mattes als Betreuerin. Und dann habe ich noch viele neue Betreuer kennengelernt.

Wie hat sich dein Leben verändert seit dem Auszug von zuhause?

„Gut, bin selbstständiger geworden (lacht). Heute sind mir verschiedene



Kontakte im UWO wichtig, zu Betreuern und Nutzern. Mein Psychologe wurde mir von der Diakonie empfohlen, damals als mir in der GWN gekündigt wurde. Die Diakonie ist heute für meine Tagesstruktur gut, ergotherapeutische Übungen mache ich da, habe da auch viele soziale Kontakte. Zur Ergotherapeutischen Praxis gehe ich auch noch für Hirnleistungstraining, so nennt sich das. Eine halbe Stunde in der Woche bin ich da. Das Wichtigste im Leben sind die sozialen Kontakte. Und das Selbstständigwerden. Dass ich selbstständig meine Wohnung machen kann oder euch ansprechen kann, wenn ich Hilfe brauche. Am UWO gefallen mir besonders die Freundlichkeit der Menschen und die Hilfsbereitschaft.

Was sind deine Wünsche für die Zukunft?

Das Leben soll so weitergehen. Es sollen die Betreuer nicht mehr so oft wech-

seln. Die UWO-Gruppenangebote sind super. Wenn mir das zu viel wird, sage ich Bescheid. Ich lasse mir den Mund nicht verbieten! Ich möchte aus meiner Wohnung nicht mehr ausziehen, da die Busverbindungen so gut sind.

Wenn ich morgens um 8:45 Uhr in der Diakonie ankomme, begrüßt mich immer eine Schäferhunddame namens Maja. Ein sozialer Hund ist das. Oder therapeutischer... Dass der sich freut, wenn ich komme, finde ich gut. Wir freuen uns ja beide. Die Therapeuten und Mitarbeiter in der Diakonie „Am Meererhof“ stehen mir auch zur Seite.

Ich will mindestens noch 15-20 Jahre im UWO bleiben!

(Interview vom UWO)

Nicht nur Hilfe, sondern auch Freunde im UWO finden

15 Jahre Ambulant Unterstütztes Wohnen



Stefan B., 2002

Das UWO gibt es seit dem 01.04.2002. Es besteht also schon seit 15 Jahren. Vom UWO werden Menschen mit Lernschwierigkeiten betreut. Sie wohnen in ihrer eigenen Wohnung. Sie wohnen dort alleine oder als Paar. Und es gibt auch Wohngemeinschaften. Dort wohnen mehrere Personen zusammen.

Stefan B. wird seit 2002 vom UWO betreut. In dieser Zeit hat sich vieles gut entwickelt. Hier ein Bericht von ihm:

Die Entwicklung des UWO aus Nutzersicht

„Am Anfang gab es ein kleines Büro der Lebenshilfe in der Drususallee. Da war das UWO noch ganz klein. Es gab nur 6 Nutzer.

Damals habe ich noch in Gnadental gewohnt. Dort war meine erste eigene Wohnung. Die Betreuer vom UWO sind 2 Mal in der Woche zu mir nach Hause gekommen. Sie haben mir dann mit dem Haushalt und beim Einkauf geholfen. Zu der Zeit habe ich noch in der GWN Königsberger Straße gearbeitet. Die heißt heute GWN Hammer Brücke.

Ursprünglich komme ich aus Norf. Das ist meine alte Heimat. Von Gnadental bin ich dann wieder nach Norf umgezogen. Das UWO hat mir dabei geholfen. Es hat mir auch bei der Wohnungssuche geholfen. In Norf wohnen auch meine Eltern.

Bei der Arbeit hat sich in der ganzen Zeit viel verändert. Jetzt arbeite ich bereits seit 5 Jahren in der Schule am Hammfeld. Ich unterstütze dort den Hausmeister. Ich bin aber weiter bei der GWN angestellt. Mein Arbeitsplatz ist deshalb im Außendienst.

Heute ist das UWO ganz groß geworden. Es gibt dort sehr viele neue Nutzer. Und es arbeiten da auch viele Betreuer. Hier habe ich auch viele Freunde.

Ich habe 2 Mal in der Woche UWO-Betreuung. Ich werde von Björn und Cristina betreut. 1 Mal in der Woche wird mir im Haushalt geholfen. Und 1 Mal in der Woche treffe ich mich mit der Betreuung im Lebenshilfe-Café. Wir reden dann über die Arbeit, Familie, meine Freizeit und was so alles passiert ist. Man erlebt sehr viel, wenn man eine eigene Wohnung hat. Wir erledigen auch Verschiedenes: Einkauf von Anziehsachen, Reparatur meiner Brille, Behörden-Sachen beim Bürgeramt und vieles andere mehr.

Am liebsten mag ich die UWO-Gruppenausflüge, zum Beispiel ins Phantasia-land. Sehr viel Spaß machen mir auch die Männerabende mit dem Betreuer Frank und die UWO-Partys! Ich plane



gerne diese Sachen mit. Und ich helfe auch gerne dabei. Das UWO ist für mich seit 15 Jahren sehr wichtig.“

Stefan B. <<

i Das UWO heute

Heute werden im UWO über 50 Nutzer betreut. Im UWO arbeiten 19 Betreuer. Es gibt sogar ein eigenes Freizeitprogramm.

Neu seit 2016 ist im UWO die „BIF“: die Betreuung in der Familie. Wer noch bei seinen Eltern lebt, kann von der „BIF“ unterstützt werden. Die BIF dauert 1 bis 2 Jahre. So wird der Umzug in eine eigene Wohnung oder in eine Wohngemeinschaft vorbereitet. Auch die Eltern erhalten hierdurch Unterstützung. Vor allem bei Behörden-Sachen und bei Anträgen.

Über 40 Jahre gemeinsam glücklich



Dieses Jahr werden sie nie vergessen: 1975 – der Zeitpunkt, an dem Renate Flachshaar und Monika Müller ins erste Lebenshilfe-Wohnheim in Weckhoven, Theresienstraße 18, einziehen. Sie kennen einander nicht. Noch nicht. Nach ihrem Einzug teilen sie sich ein Zimmer. Auch das ist noch nichts Ungewöhnliches. Aber was daraus entsteht, schon. Denn seit jenem Tag sind die beiden Frauen unzertrennlich. Es war der Beginn einer tiefen Freundschaft, die sie bis heute pflegen und schätzen.

Zwei Mal sind sie innerhalb der Lebenshilfe noch umgezogen. Erst vom Wohnhaus 1 ins Wohnhaus 2, Theresienstra-

ße 16. Seit 1983 leben die Freundinnen in der Lebenshilfe-Außenwohngruppe Alex-Schmorell-Str. 4. Egal wohin sich ihr Weg bahnte, klar war: „Wir gehen zusammen.“

Mittlerweile sind sie seit über 40 Jahren ein unzertrennliches Team. Viele schöne Erinnerungen teilen sie gemeinsam. „Schön fand ich die jährlichen Gartenfeste, die rund ums Wohnhaus gefeiert wurden. Mit Trödelmarkt und Musikband“, erklärt Monika Müller. „Der Tai Chi-Kurs von Frau Jacobitz immer mittwochs in der Eingangshalle war toll“, ergänzt Renate Flachshaar.

In die Außenwohnung der Lebenshilfe zogen die beiden Freundinnen damals auf eigenen Wunsch, um selbständiger leben zu können. Hier wohnen sie mit zwei weiteren Bewohnern und fühlen sich sehr wohl. Beide waren in der GWN beschäftigt. Im Verlauf der vergangenen zwei Jahre sind sie nacheinander in den Ruhestand getreten. Auch das genießen sie gemeinsam, wie beispielsweise bei ihren Aufenthalten in der Tagesbetreuung des Wohnhauses Weckhoven.

Aber trotz aller Freundschaft, es gibt auch Interessen, die sie alleine verfolgen: Renate Flachshaar nimmt regelmäßig an den Kunstworkshops der Lebenshilfe in der Neusser Innenstadt teil. Gerade jetzt mit besonderer Begeisterung, denn sie ist schon sehr gespannt, welche ihrer kürzlich gemalten Bilder zum Jubiläumfest auf dem Freithof am 20. Mai 2017 ausgestellt werden.

Das Wohnhaus Furth... Anno 1989

Das Wohnhaus Furth wurde 1989 in einem feierlichen Akt eingeweiht. Winfried Janßen, der damalige Wohnhausleiter, begrüßte den Weihbischof im Haus.

Es gab eine Feier und das Wohnhaus wurde geweiht.

Die ersten Bewohner/-innen im Haus waren sehr aufgeregt.

Es war ja das erste Fest im Haus.

Dabei wurde Weihwasser verteilt und ein Segensspruch gesprochen.

Eine Bewohnerin war so ergriffen, dass sie sich vor dem Bischof auf den Boden warf und rief:

„Der helije Mann, der helije Mann!“
(Neusser Platt)

Das war was. Der Bischof war sehr überrascht, aber die schöne Geschichte wird bis heute immer wieder bei den

verschiedenen Feiern und Festen im Haus gerne erzählt.

Bis heute werden im Wohnhaus Furth fröhliche Feste gefeiert.



Bewohnerbeiratswahl Wohnhaus Furth 2017

Große Begeisterung trotz ungewollter Verschiebung

September 2016. Es ist bekannt, dass die aktuelle Amtszeit des Bewohnerbeirats im November 2016 abläuft und ein neuer Beirat für das Wohnhaus Furth gewählt werden muss.

Die Beiräte, Elena P., Ute P. und Gisela Sch. sind sehr aufgeregt, weil sie gerne wieder gewählt werden möchten.

Mit Unterstützung der Beiratsassistentinnen Sabrina Junkers und Marina Peter wird ein Wahlausschuss gebildet. Michael D., Simone D. und Pawel W. stellen sich zur Verfügung. Sie suchen Wahlkandidaten.





Der Wahlkampf

Der Wahlkampf im Wohnhaus Furth beginnt: Die Kandidaten erstellen mit Unterstützung der Mitarbeiter Wahlplakate. Darauf steht, warum gerade sie gewählt werden wollen. Und was sie für das Wohnhaus und die Bewohner/-innen tun wollen.

Die Bewohnerbeiratswahl soll am 19.11.2016 stattfinden.

Es ist alles vorbereitet. Im ganzen Wohnhaus hängen Plakate. In den Gruppen gibt es dazu Gespräche. Das Buffet für die Wahlparty ist in Planung. Aber – alles wird anders als gedacht: Viele Bewohner/-innen und Mitarbeiter/-innen werden krank. Der Magen-Darm-Virus geht herum. Erst sind alle krank – dann sind alle traurig. Die Wahl wird nämlich abgesagt.

Der zweite Versuch

Ein neuer Wahltermin wird auf den 14.01.2017 festgelegt.

Anfang Januar geht es wieder los. Die Weihnachtsdekoration wird abgehängt und die Wahlplakate werden erneut an die Wände gehängt. Wahlplakate und Einladungen zur Wahl und Briefwahlunterlagen werden verteilt. Der Wahlausschuss hat viel zu tun.

Am Wahltag kann von 15.00 bis 17.00 Uhr im großen Tagesraum gewählt werden. Der Raum wird zum Wahllokal vorbereitet. Sichtschutzwände für die Wahlkabinen werden aufgebaut. Eine Liste mit allen Bewohner(inne)n, die im Haus leben, wird vorbereitet. Die Wahlzettel, genug Kugelschreiber, die Wahlurne und der Wahlausschuss stehen bereit.

Die Wahl

Bereits ab 13.00 Uhr stehen ganz viele Bewohner/-innen im Eingangsbereich und wollen schon ins Wahllokal. Endlich ist es 15.00 Uhr. Jeder von ihnen bekommt einen Wahlzettel und die Einführung, wie gewählt wird. Die Bewohner/-innen bekommen, wenn sie es möchten, in der Wahlkabine Unterstützung von ihren Assistent(inn)en.

Die Wahlbeteiligung ist groß. Nach einer Stunde haben fast alle Bewohner/-innen gewählt. Das lange Warten beginnt. Um 17.55 Uhr werden die letzten Stimmen abgegeben.

Die Wahlparty

Danach wird das Wahllokal ganz schnell abgebaut und die Vorbereitungen für die Wahlparty beginnen. Der Wahlausschuss hilft natürlich wieder. Die Steh-Tische und das Buffet werden aufgebaut. Alle Bewohner/-innen sitzen und stehen herum und warten auf den Start der Wahlparty.

Dann geht es los: Als erstes wird der alte Bewohnerbeirat feierlich verabschiedet. Sie bekommen eine Urkunde und von der Wohnhausleitung eine Rose überreicht.

Danach erfolgt die Stimmauszählung vom Wahlausschuss. Pawel W. liest die einzelnen Stimmen von den Wahlzetteln ab und Michael D. macht die Striche an der Wandtafel. Die Atmosphäre im Raum ist sehr erwartungsvoll und angespannt.

Das Wahlergebnis

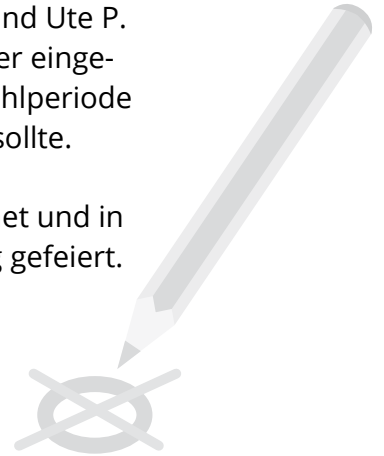
Das Wahlergebnis wird bekanntgegeben. Die Kandidaten, Frau Elena P.G.,

Frau Rebecca P. und Frau Gisela Sch. nehmen die Wahl an.

Die Freude ist bei allen groß. Alle klatschen und jubeln.

Der neue Beirat wird begrüßt und beglückwünscht. Andreas L. und Ute P. wissen, dass sie als Nachrücker eingesetzt werden, wenn in der Wahlperiode ein Beiratsmitglied ausfallen sollte.

Endlich wird das Buffet eröffnet und in gelöster, fröhlicher Stimmung gefeiert.



Wohnhaus Grimlinghausen - Erinnerungen

„Zur Kirmeszeit konnten wir sogar das Feuerwerk von Düsseldorf und von Neuss sehen“

Das Wohnhaus Grimlinghausen der Lebenshilfe Neuss gGmbH bietet ein Zuhause für 14 Kinder und Jugendliche in 2 Gruppen sowie 14 Erwachsene mit Behinderung. Eröffnet wurde das Haus im Herbst 1995. Die Kinder von damals sind mittlerweile erwachsen und leben in unterschiedlichen Wohnformen. Aus der Erwachsenengruppe haben sich auch viele Bewohner/-innen getraut, neue Wege zu gehen. Sie zogen in eine andere Einrichtung oder bezogen eine eigene Wohnung, in der sie z.B. vom UWO-Team der Lebenshilfe unterstützt werden. Die meisten von ihnen pflegen einen regelmäßigen Kontakt nach „Grimlinghausen“, indem sie öfters anrufen oder einfach zu Festen und Feierlichkeiten vorbeikommen.

Heute ist das Wohnhaus Grimlinghausen ein fester Bestandteil des Hilfesystems für Kinder, Jugendliche und Er-



wachsene mit Behinderung in unserer Stadt. Die Inklusion hat Einzug in unseren Alltag gehalten.

Wir haben mit drei Bewohner/-innen aus den Eröffnungstagen über ihre Zeit und Erlebnisse im Wohnhaus Grimlinghausen gesprochen.

Marianne P., die mittlerweile seit 1,5



Marianne P., 2001

Jahren im Wohnhaus Weckhoven lebt, erinnert sich:



„Im November '95 bin ich eingezogen. Da war ich 41. Die ersten Tage konnte ich nicht gut schlafen. Ich bin direkt von zu Hause hier eingezogen, vom Bauernhof. Hier habe ich Joachim und Michael getroffen. Wenn ich an Grimlinghausen denke, es war schön hier. Es gab Feld und Feldwege. Bis zur Kreuzung war damals alles leer. Ich habe mich jetzt gut in Weckhoven eingelebt. Ich komme auch gern nach Grimlinghausen. Denn ich habe hier Schönes erlebt.“

Ramona P., die auch von Anfang an bis heute dem Wohnhaus Grimlinghaus

sen treu geblieben ist und **Detlef C.**, der mittlerweile seit 14 Jahren in einer eigenen Wohnung lebt und dort betreut wird, erzählen auch mit Begeisterung über die alten Zeiten:



„In der Umgebung gab es hier schöne Kürbis- und Kohlfelder mit Sonnenblumen. Von unserem Appartement aus hatten wir eine freie Sicht bis zum Düsseldorfer Funkturm. Zur Kirmeszeit konnten wir sogar das Feuerwerk von Düsseldorf und von Neuss sehen.

Einkaufsmöglichkeiten in der Umgebung sind später dazu gekommen: Edeka (heute Nahkauf). Dann kamen noch die Grillstube und die Pizzeria. Über den Einzug haben wir uns sehr gefreut, obwohl das Haus noch eine Baustelle war. Mit der Zeit wurde das Haus immer schöner.

Wir erinnern uns sehr gut an unsere Urlaubsreisen, die wir mit der Gruppe gemacht haben (Rhodos, Holland, Eifel, an die Mosel, Bayern).

Schön hier sind die gemeinsamen Feste wie Geburtstage, Grillen, Weihnachten oder Ostern, die wir gemeinsam mit den Kindergruppen feiern. Gemeinsame Unternehmungen, wie „Kappes-sonntagszug“ und „Jeck op Jeckerei“, oder Kirmesbesuch finden wir super. Denn das schweißt uns alle zusammen“.

Frohes Feiern im Wohnhaus Grimlinghausen

Weihnachten – das Fest der Feste

Im Laufe des Jahres sind feste Termine für die Bewohner der Lebenshilfe wichtige Orientierungspunkte, wie z.B. Karneval, Ostern, Sommerferien, Schützenfest oder Weihnachten. So wird oft abgefragt, wann diese Tage sind und ob diese Feste kommen.

Endlich war es so weit: WEIHNACHTEN stand vor der „Tür“. Besonders unser Bewohner Andre freute sich sehr darüber, da er verschiedene Weihnachtswünsche hatte.

Eine Tanne für das Wohnzimmer

Ein paar Tage vor dem Weihnachtstag

wurde der Tannenbaum im Wohnzimmer der Gruppe aufgebaut. Andre konnte es kaum abwarten, er wollte den Tannenbaum schon Tage zuvor aus dem Garten holen. Als wir mit 3 weiteren Kindern den Tannenbaum aus dem Garten holten, hüpfte Andre freudig. Den aufgestellten Tannenbaum im Wohnzimmer begannen wir zu schmücken. Zuvor wurde eine Lichterkette aufgehängt. Die Kinder durften abwechselnd sich die Christbaumkugeln aussuchen und an den Tannenbaum hängen. Zum Schluss wurde noch Lametta in den Baum gehängt. Andre bestand darauf, dass auf einer Stelle etwas mehr Lametta hängen sollte. Als wir fertig waren, schalteten wir die Lichterkette ein, die Vorhänge wurden vor die Fenster gezogen und das Zimmerlicht ausgeschaltet. Andre sagte: „Ich mag das.“

Festessen und Gitarrenlieder

Am 19.12.2016 feierten wir unser Weihnachtsfest mit den Bewohner(inne)n der beiden Kindergruppen. Nachdem die Kinder sich am Nachmittag „schick“ angezogen hatten, begannen wir gegen 15.00 Uhr mit dem Weihnachtsessen im Mehrzweckraum. Andre: „Es gab lecker Essen. Hähnchen, Schokola-Kuchen, Weintrauben, etwas Cola.“ Ein Mitarbeiter, der eine Gitarre dabei hatte, verteilte Liedtexte und wir sangen gemeinsam.

Nach dem gemeinsamen Essen gingen wir mit Andre in seine Gruppe ins Wohnzimmer. Andre: „Kai Gitarre gespielt und alle gesungen.“ Andre konnte es auf seinem Stuhl kaum abwarten. Er stand immer wieder auf und fragte: „Geschenke?“

Als auf dem Flur plötzlich eine dunkle Stimme zu hören war, stand Andre wieder auf und wollte schauen, wer da kommt. Es war der Weihnachtsmann mit einem großen Sack und einem Buch in der Hand. Andre wollte unbedingt in den Sack schauen. Sein Herz klopfte stärker. „Mein Geschenk?“

Und das Beste: die Geschenke

Der Weihnachtsmann las aus seinem großen Buch zu jedem Kind etwas Persönliches vor und überreichte das Geschenk. „Leider“ war Andre nicht der Erste, der ein Geschenk erhielt. Seine Aufregung wurde immer größer. Als er dran war, hat Andre sich „gefremt und lachen“.

Andre: „Weihnachten war gut, weil „Weihnachtsmann & CoKG“ geschenkt bekommen, „Weihnachtsmann Junior“ und „Alvin Chipmunks – auf Deutsch“. Ich mag das!“

Diese 3 DVD's hat Andre ein paar Tage später „mit zu Mama und Papa“ genommen, wo er dann die Feiertage verbrachte.

Die Weihnachtsfeier im Wohnhaus war für die Kinder gelungen. Sie freuten sich sehr über ihre Geschenke und fielen am Abend erschöpft ins Bett.



Mein Ausflug in das Restaurant „Extrablatt“



Bianca ist 15 Jahre alt und lebt im Wohnhaus Grimlinghausen. Gemeinsam mit vier weiteren Bewohnern und zwei Betreuerinnen verbrachte Bianca einen Abend im „Extrablatt“ in Neuss. Dort verbrachte sie drei schöne Stunden und möchte nun gerne über einige Eindrücke berichten:

Vanessa: Hallo Bianca. Kannst du dich noch an unseren Ausflug in das Restaurant „Extrablatt“ erinnern?

Bianca: Ja, ich kann mich noch daran erinnern.

Vanessa: An was kannst du dich noch genau erinnern?

Bianca: Dass ich eine Bockwurst gegessen habe und einen Cocktail getrunken habe, ohne Alkohol. Die Fahrt dahin war cool.

Vanessa: Warum war die Fahrt cool?

Bianca: Wegen der geilen Musik, die wir im Auto gehört haben. Da habe ich laut mitgesungen.

Vanessa: Was hat dir denn an dem Restaurant gut gefallen?

Bianca: Die Atmosphäre und das

Gemütliche. Und dass ich mit meinem Freund Julian mal ausgehen konnte. Mir gefiel das Essen gut und dass wir mal nicht im Wohnhaus gegessen haben und Party im Auto machen konnten.

Vanessa: Ja ich erinnere mich auch daran, dass ihr beiden sehr glücklich darüber wart. Weißt du noch, was Julian an dem Tag zu dir gesagt hat?

Bianca: Ja, er hat gesagt, dass er mich, wenn wir beide 18 sind, auch mal in ein Restaurant ausführen möchte.

Vanessa: Ja, das hat er wirklich nett gesagt. War denn irgendwas nicht so schön an dem Ausflug?

Bianca: Dass Andre die ganze Zeit über seine DVD geredet hat und gemeckert hat. Und dass ich im Auto nicht vorne sitzen durfte.

Vanessa: Würdest du gerne nochmal auswärts essen gehen?

Bianca: Ja, weil mir das Essen da gut schmeckt hat, aber ich würde auch gerne zu McDonalds oder in das chinesische Restaurant auf der Furth.

Vanessa: Das lässt sich bestimmt einrichten. Danke, dass du an diesem Interview teilgenommen hast.

Bianca: Bitte.

Das ländlich gelegene Wohnhaus Bauerbahn

Eine Oase des Rückzugs mit viel Platz zum Bewegen

Im Dezember des Jahres 2000 eröffnete das Wohnhaus Bauerbahn. Die Besonderheit des Hauses ist ein geschützter Bereich, in dem Menschen mit besonders hohem Betreuungsbedarf ein Zuhause finden können. Am ersten Tag zogen 2 Bewohner ein. In wenigen Wochen füllte sich das Haus allerdings schnell, bis es mit 20 Bewohnern voll belegt war.

Einige Bewohner der ersten Stunde sind dem Haus treu geblieben, andere sind um- oder weggezogen. Leider sind ein paar Bewohner in der langen Zeit verstorben.

Ein Highlight: die jährliche Froschwanderung

Der schön angelegte Innenhof und das große Außengelände bieten viele Möglichkeiten, seinen Bewegungsdrang auszuleben. Wir haben einen guten Kontakt zur Nachbarschaft aufbauen können, die etwas fern von uns gelegen ist. Und wir engagieren uns bei der jährlichen Froschwanderung. In einer bestimmten Zeit im Frühjahr sammeln wir die Frösche im Fangnetz auf der Brücke ein und setzen sie in unseren Teich. Einige der kleinen geschlüpften Frösche finden wir Wochen später bei uns im Innenhof oder auch im Haus wieder.

Das Interesse an unserem Haus wurde so groß, dass im Jahr 2014 eine weitere Gruppe eröffnet wurde, in der nochmals vier Bewohner ein Zuhause fanden. So gibt es nun vier Gruppen mit jeweils 6 Plätzen.

In all den Jahren haben wir im Haus viele schöne Momente, Feste, Urlaubsfahrten und Wochen erlebt. Besonders



in Erinnerung ist uns eine Olympiade geblieben, bei der wir uns im Schokokusswettbewerb und Kirschkernelweitpuschen gemessen haben.

Wer wir sind und was wir machen



Die Offenen Hilfen bieten seit vielen Jahren ambulante und mobile Unterstützungsangebote, die dazu beitragen, Menschen mit Behinderungen ein möglichst eigenständiges und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Als Kontakt- und Hilfestelle sind wir für Menschen mit Behinderungen und ihre Familien da. Wir fördern die Teilnahme von Menschen mit Behinderungen am öffentlichen Leben.

- Unser Team besteht derzeit aus 76 Mitarbeiter/-innen, 3 jungen Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr und 53 freiwillig engagierten Menschen. Insgesamt sind in den Offenen Hilfen damit 132 Personen tätig.

- Im Ambulant Unterstützenden Dienst (AUD) wurden im Jahr 2016 etwa 60 Familien in 1.100 Einsätzen mit 3.500 Stunden unterstützt.
- Zudem fanden in den Freizeitgruppen der Offenen Hilfen mehr als 250 Termine in 42 Freizeitgruppen und 6 Ferienaktionen mit über 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt.
- Es gab zwei U16-Partys und zwei Partys für Erwachsene.
- In der Schule wurden insgesamt 69 Schülerinnen und Schüler in fast 9.000 Einsätzen mit etwas mehr als 52.000 Stunden begleitet.
- 11 Familien wurden im Rahmen der sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) in über 700 Einsätzen unterstützt.
- In der Selbstbestimmungsgruppe „Angels“ beraten und unterstützen sich Menschen mit einer Behinderung gegenseitig. Es gibt 10 aktive Mitglieder.
- Hinzu kamen 2016 ungefähr 200 Beratungen von Menschen mit und ohne Behinderungen rund um das Thema Behinderung.

Für den Lebenshilfe Neuss e.V. organisieren die Offenen Hilfen den Rehasport und die Urlaubsreisen.

- 98 Teilnehmer/-innen im Rehabilitationssport absolvierten insgesamt 1.900 Übungseinheiten.
- An den drei Urlaubsreisen im Jahr 2016 nahmen 21 Urlauberinnen und Urlauber teil.

Die Nachfrage ist groß – und anwachsend. Das Team der Offenen Hilfen ist aktiv gewappnet, weiterhin bedarfsorientiert und motiviert auf Expansionskurs zu gehen.

Mitten drin statt nur dabei!

Die Kegelgruppen „Pudelkönig“ und „Alle Neune“ im Hermkes Bur



Die Kegelgruppen der Offenen Hilfen erfreuen sich seit vielen Jahren großer Beliebtheit. Inzwischen gibt es 3 Gruppen mit konstanter Teilnehmerbesetzung. Zwei davon – „Pudelkönig“ und „Alle Neune“ – treffen sich einmal im Monat jeweils am ersten bzw. am zweiten Mittwoch im Hermkes Bur auf der Rheydter Straße 100. Die Neusser Traditionskeipe wird seit 2012 von Maya Winterhoff und Hans Wilschrey geführt. Beide zeichnet eine große Herzlichkeit aus, mit der sie ihre Gäste empfangen, bewirten und auf Wünsche eingehen. Und so gibt es für unsere Kegler mit Currywurst, Chicken Nuggets und Schinken-Nudeln Gerichte, die ansonsten nicht auf der Speisekarte des Hermkes Bur stehen.

Bei der Begrüßung gibt es jedes Mal ein großes Hallo, man kennt sich mit Vornamen und das trifft nicht nur auf die

Wirtsleute, sondern auch auf viele der anderen Gäste zu. Und so ist es keine Seltenheit, den ein oder anderen Kegler auch mal im Gastraum im Gespräch zu sehen.



Über 14 Jahre im Ehrenamt

Die Pudelkönige verabschieden Herrn Bosniak



Franz-Josef Bosniak ist der Lebenshilfe Neuss als freiwillig Engagierter seit vielen Jahren verbunden. Bereits seit Oktober 2002 unterstützt er die Offenen Hilfen im Bereich der Freizeitangebote. Durch sein musikalisches Talent ermöglicht er dabei Angebote wie die

Musikband und den Liederclub. Viele Jahre hat er auch den Kegelclub „Pudelkönig“, der inzwischen aus festen Stammteilnehmerinnen und -teilnehmern besteht, begleitet. Dass der Pudelkönig ein solch beliebtes Angebot geworden ist, verdanken wir der herzlichen und kompetenten Begleitung durch Franz-Josef Bosniak.

Ende 2016 hat er nun den Staffelstab an die jüngere Generation der freiwillig Engagierten weitergereicht. Zum Abschied haben diese mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Dankes- und Abschiedskarte gebastelt und überreicht.

Auch das Team der Offenen Hilfen möchte sich an dieser Stelle herzlich für das Engagement von Franz-Josef Bosniak bedanken und freut sich über die weitere Begleitung der Musikangebote.

Neues Programmheft für die Freizeitgruppen der Offenen Hilfen



Die zweite Ausgabe unseres Freizeitgruppenheftes 2017 finden Sie ab der 27. Kalenderwoche im Internet unter <http://www.lebenshilfe-neuss.de/Angebote/Programme/programme.html> und in gedruckter Form in den Offenen Hilfen.

Haben Sie Fragen zur Anmeldung oder Finanzierung der Angebote?

Sprechen Sie uns an, wir beraten Sie gerne.



Ihre Ansprechpartnerin: Alexandra Taut,
Tel. 02131-369 18 35, a.taut@lebenshilfe-neuss.de

Übrigens: Mitglieder des Lebenshilfe Neuss e.V. erhalten das Programmheft auf dem Postweg zugesandt!

Umfassender Familienratgeber mit Infos und Anlaufstellen

www.familienratgeber.de – Das Internet-Angebot für Menschen mit Behinderung und ihre Familien

Informationen zu vielen Themen im Bereich Behinderung

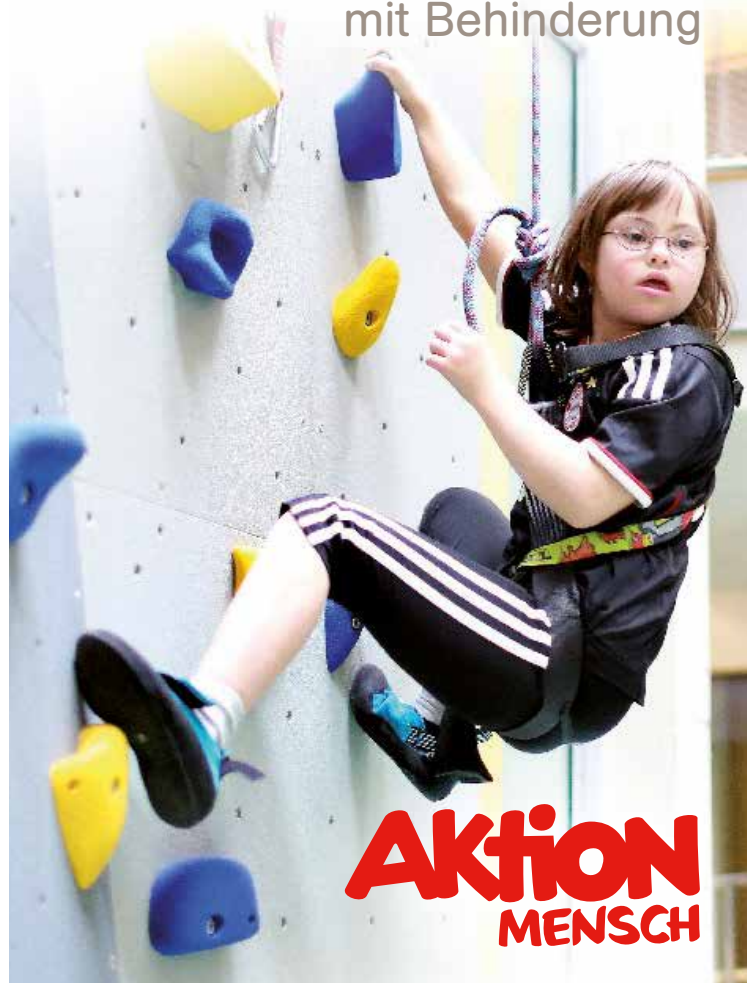
Der Familienratgeber der Aktion Mensch ist ein kostenloses Internet-Angebot für Menschen mit Behinderung und ihre Familien. Auch Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen, Organisationen sowie allen Interessierten stehen Informationen zu vielen Themen bereit, die für Menschen mit Behinderung von Bedeutung sind. So gibt es hier beispielsweise Auskunft über Frühförderung und erste Anlaufstellen sowie den Schwerbehindertenausweis. Themen wie Inklusion in Schule und Beruf werden ebenso aufgegriffen wie gesetzliche Betreuung, Assistenz und das persönliche Budget. Der Familienratgeber informiert über finanzielle und rechtliche Hilfen sowie über Beratungs- und Selbsthilfeangebote vor Ort.

Adressdatenbank für die Unterstützung vor Ort

Ein weiteres Element des Familienratgebers ist die Adressdatenbank. Sie ist aktuell mit deutschlandweit rund 26.000 Einträgen gefüllt. Hier kann nach Organisationen und Einrichtungen gesucht werden, um vor Ort gezielt Beratung und Unterstützung zu erhalten. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, sich in verschiedenen Foren auszutauschen und zu diskutieren.

Eine Datenbank wie den Familienratgeber gab es vor 50 Jahren, als die Lebenshilfe Neuss gegründet wurde, noch nicht. Hier hat sich viel getan, sowohl in der Fülle an Angeboten als auch in der Übersichtlichkeit dieser. Der Aufbau einer derartig komplexen und zusammenhängenden Sammlung

*** Familienratgeber.de**
Der Wegweiser für Menschen mit Behinderung



ständig verfügbarer Informationen und Daten ist extrem wertvoll und nützlich. Seit 2002 von der Aktion Mensch betreut, bietet der Familienratgeber ein bundesweit einmaliges, aktuelles Angebot für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen, das seinen Beitrag zu mehr Selbstbestimmung und Barrierefreiheit leistet.

Und wir sind dabei! Die Lebenshilfe Neuss unterstützt den Familienratgeber als Regionalpartner der Aktion Mensch!



Von der integrativen Kindertageseinrichtung zum ersten Familienzentrum der Lebenshilfe Neuss

Die „Sonnenblume“ als Vorreiter

Gebaut wurde diese Einrichtung von der Stadt Neuss in Trägerschaft der Neusser Lebenshilfe im Neubaugebiet von Grimlinghausen. Wir haben am 1.9.1998 unsere Arbeit aufgenommen. Es war die erste integrative Kindertageseinrichtung der Lebenshilfe Neuss. Gestartet wurde in drei Gruppen: zwei integrative und eine Regelgruppe.

Durch das Neubaugebiet kamen viele Familien aus anderen Städten und suchten Kindergartenplätze für ihre Kinder. Zum damaligen Zeitpunkt gab es in Grimlinghausen zwei weitere Kindergärten: den Montessori- und den katholischen Kindergarten. Da die Lebenshilfe konfessionsfrei ist, fanden viele muslimische Familien ihren Platz bei uns in der Einrichtung. Unsere für damalige Verhältnisse ungewöhnliche inklusive Zusammenstellung – aus Kindern verschiedener Kulturen sowie mit und ohne Behinderung – gestaltete unsere Akzeptanz und den Start anfangs schwierig. Doch schon nach wenigen Monaten konnten wir die Vorbehalte gut abbauen und am Dorfleben teilnehmen. Wir

schlossen Kontakt zu den anderen Kindertageseinrichtungen, zur Grundschule und zu Veranstaltern in Grimlinghausen, u.a. auch zum Bürger- und Schützenverein sowie zum St. Martin-Komitee.

Mit am „Runden Tisch“ von Grimlinghausen

Nach fünf Jahren wurde in direkter Nähe das Kinder- und Jugendzentrum der Malteser eröffnet. Zudem gründete sich der „Runde Tisch“ in Grimlinghausen, an dem alle wichtigen Leitungen der Institutionen aus den Bereichen Soziales, Politik, Kirche und Stadt sowie von der Feuerwehr und Polizei teilnahmen.

Wir fassten im Ort immer stärker Fuß und wurden mehr und mehr für unsere fachkundige pädagogische Arbeit geschätzt. Als Folge entstand eine lange Warteliste mit über 100 Kindern, die gerne die Einrichtung besuchen wollten. So musste gehandelt werden. Daher sprach 2002 eine Lebenshilfe-Abordnung aus Lebenshilfe Geschäftsführung, Eltern und Kindern beim Bürgermeister der Stadt Neuss vor. Die Eltern

schilderten dem Bürgermeister die Situation, dass die Wartezeit zu lang sei, um einen Platz in der Einrichtung zu erhalten. Ihr Anliegen hatte Erfolg: Die Stadt Neuss stimmte dem Antrag der Erweiterung auf vier Gruppen zu.

So wurde mit dem Bau eines weiteren Gebäudes auf dem Gelände der Einrichtung begonnen und die damalige Turnhalle zum vierten Gruppenraum umgebaut. Am 1. Februar 2003 konnte die 4. Gruppe an den Start gehen. Das neue Gebäude im Außengelände dient seitdem zum Turnen, für Elternveranstaltungen und Kurse.

Auf dem Weg zum Familienzentrum

2007 wurden vom Land NRW Gelder zur Umwandlung zum Familienzentrum freigesetzt. Eine Chance, die auch die Kindertagesstätte „Sonnenblume“ nutzen wollte. Ein Konzept wurde erstellt und der Antrag zur Umwandlung zum Familienzentrum bei der Stadt eingereicht. Acht Kontingente genehmigte die Stadt Neuss. Die Lebenshilfe bekam ein Kontingent zugesprochen. Nach schriftlicher Ausarbeitung und einer Überprüfung vor Ort bekamen wir im Mai 2008 die frohe Botschaft, zum Familienzentrum NRW zertifiziert worden zu sein.

Familienzentrum bedeutet: Familienzentren bieten für Kinder, Eltern und Familien Angebote einer leicht zugänglichen Unterstützung und Förderung. Der Begriff Familienzentrum bezieht sich in dieser Definition auf Kindertagesstätten, die Knotenpunkte in einem Netzwerk bilden, das Kinder individuell fördert sowie Familien umfassend berät und unterstützt. Ziel ist die Zusammenführung von Bildung, Erziehung und Betreuung als Aufgabe der Kindertageseinrichtungen mit Angeboten der Beratung und Hilfe für Familien. Um Wirkung im Sozialraum zu entfalten, sollten Familienzentren zentraler Bestandteil der kommunalen Kinder- und Jugendhilfeplanung sein.

Kinder- und Familienzentren sind Bildungs- und Erfahrungsorte, die an nachbarschaftliche Lebenszusammenhänge anknüpfen, Selbsthilfepotentiale von Eltern aktivieren und soziale Netzwerke unterstützen und fördern. Das Bildungs- und Beratungsangebot sollte sich jeweils an den konkreten Bedürfnissen vor Ort





orientieren. Das bedeutet, dass Familienzentren sehr unterschiedliche Angebote für spezifische Zielgruppen entwickeln.

13 Jahre im Förderprogramm „Fitnetz“

Unsere vielfältigen Kursangebote im Tagesablauf fanden schnell sehr großen Anklang bei den Kindern und bei den Eltern. Kursangebote sind: Vorlesen von einer Ehrenamtlerin, Bonsai-Karate, Waldgruppe, HipHop, Loslös-Gruppe sowie Sportangebote für Erwachsene. Einer unserer Schwerpunkte liegt in der Gesundheitsförderung und in gesunder Ernährung. In diesem Förderprogramm „Fitnetz“ des Gesundheitsamtes Rhein-Kreis Neuss sind wir bereits seit 13 Jahren Mitglied.

Durch die Netzwerkarbeit sind wir für die verschiedenen Bereiche ein guter

Anlaufpunkt für Familien von Grimlinghausen und Umgebung.

Die Rezertifizierung vom Land NRW findet alle 4 Jahre statt. Wir haben bereits zwei Rezertifizierungen erfolgreich abgeschlossen.

In diesen fast 20 Jahren der Kindertageseinrichtung Sonnenblume wurden sehr viele Kinder betreut und die ersten Kinder absolvieren heute bereits ein Praktikum in der Einrichtung, die sie damals als Kind besuchten.

Es gibt noch sehr, sehr viel zu berichten. Falls wir Ihre Neugier geweckt haben, sind Sie herzlich eingeladen, an einer Aktion oder einem Fest teilzunehmen!

Wir freuen uns auf Sie.

Mitarbeiter Dennis Leideritz berichtet vom Oktoberfest im FZ Sonnenblume

„O‘zapft is“



Auch im vergangenen Jahr hieß es im Familienzentrum Sonnenblume wieder „o‘zapft is“.

Das Oktoberfest sollte „a moads Gaudi“ zum Kennenlernen für neue und alte Eltern sein. Vom Entchenangeln bis Kuhmelken hatten Groß und Klein viel Spaß bei den Aktionen. Zur Stärkung gab es Brezeln und Leberkäs mit Semmeln, Oktoberfestbier und Apfelsaft. Zum Ende wurde sowohl für Groß als auch Klein das schönste Kostüm gekürt.

Vom Kindergarten zum Familienzentrum

Bereits 43 Jahre lang werden an der Marienburger Str. 25 Kinder betreut. Es hat sich viel getan seit der Eröffnung im April 1974. Denn hier wurde früh Wert darauf gelegt, sich pädagogischem Fortschritt zu stellen. 1982 wurde das Konzept von Maria Montessori Grundlage der Arbeit. Inklusion wird in der „Marienburg“ seit vielen Jahren gelebt. Monika Groterhorst hat die Einrichtungsleitung 1992 übernommen und erinnert sich an wesentliche Entwicklungen.

Am 1. Juli 2008 ging die Trägerschaft an den Lebenshilfe Neuss e.V. Mit dieser Übernahme bekam der Kindergarten einen neuen Namen und eine entsprechende Prägung: Integrative Tageseinrichtung für Kinder „Marienburg“. 2016 erhält die Einrichtung das Gütesiegel Familienzentrum NRW.

Pädagogische Arbeit im Wandel

Vieles, so Einrichtungsleitung Monika Groterhorst, habe sich in der pädagogischen Arbeit auf dem Weg vom Kindergarten zum Familienzentrum verändert. Waren früher nur einige Frauen halbtags berufstätig, so gehen mittlerweile fast alle Mütter wenigstens halbtags einer Beschäftigung nach. Daher haben die berufstätigen Mütter und Väter wenig Zeit für ein Ehrenamt in der Kita. Hatten viele damals die Möglichkeit, bei Ausflügen, Elterncafés und Festen mitzuhelfen, so benötigen sie heute die freie Zeit für Haushalt und Kinder. Dem Familienzentrum vertrauen sie ihre Kinder an. „Wir schaffen ihnen Transparenz und Aufklärung, damit sie dies sicheren Gewissens tun“, erklärt Monika Groterhorst.

Auch die Betreuungszeit der Kinder hat sich hierdurch gewandelt. Früher wur-



den die Kinder in der Regel um 12:00 Uhr abgeholt. Einige kamen am Nachmittag zum Spielen zurück in die Einrichtung oder nahmen Sport-, Musik- und ähnliche Angebote im Stadtteil wahr. Heute wird die Mehrzahl der Kinder den ganzen Tag betreut. Frühstück, Mittagessen und Nachmittagsnack werden in der Kita mit allen Kindern geteilt. Wenn möglich, gehen einige Kinder noch zum Sport oder besuchen sich gegenseitig.

Während in den Anfangsjahren die Kinder in erster Hinsicht altersentsprechend betreut wurden, so nimmt die Einrichtung heute am Bildungsauftrag des Landes NRW teil. Früher wurde der Entwicklungsstand des Kindes zum Teil schriftlich dokumentiert und dem Kind zum Abschluss eine Mappe mit gesammelten Werken überreicht. Hier hat sich viel getan. Die Entwicklungsdokumentation heute wird in regelmäßigen Abständen durchgeführt und ist eine gute Grundlage für die objektive Einschätzung des Kindes geworden.

Elterngespräche wurden anfänglich nur geführt, wenn es einen Grund gab, das Kind noch mehr zu fördern. Heute haben Eltern den Anspruch, jedes Jahr über den Entwicklungsstand ihres Kindes informiert zu werden. So wächst zudem die Akzeptanz der Eltern gegenüber den Erzieher(inne)n. Sie können hierdurch erfahren, dass diese pädagogisch wertvoll arbeiten.

Inklusion leben

Auch in der Betreuungsform von Kindern mit Behinderung hat sich vieles entwickelt. Wurden früher nur verein-

zelt Kinder mit Handicap in Gruppen mit 25 bis 28 Kindern betreut, so wird heute viel Wert darauf gelegt, dass die Kinder in kleinen Gruppen betreut und gefördert werden. Im Familienzentrum Marienburg erhalten sie sogar die nötigen Therapien direkt im Haus.

Durch die fortwährende Orientierung an Wertigkeit, pädagogischem Fortschritt, ganzheitlicher Förderung und individueller Unterstützung von Kindern erlangte die „Marienburg“ hohen Zuspruch. Auch der Ausbau der Familienunterstützung und Familienbildung haben entscheidend positiven Einfluss auf die Entwicklung der Kinder. Das Familienzentrum versteht sich als Partner der Eltern, was der ganzen Familie zugutekommt.

So ist es schön zu erleben, dass viele Mütter, die selbst schon als Kind die Einrichtung besuchten, heute nun ihre Kinder im Familienzentrum Marienburg anmelden.

Erst die Mutter nun das Kind

Anja Jurkuhn besuchte 1983 auch die Einrichtung an der Marienburger Stra-

Denise Bujic mit Tim u. Luisa

Anja Jurkuhn mit Malia

Natalie Walter mit Robin



ße. Sie spielte am liebsten in der Puppenecke. Sie kann sich noch gut an die Feste erinnern, z.B. Karneval, bei dem die Eltern verkleidet waren und mitgefeiert haben. Auch St. Martin im Jröne Meerke, Flöte spielen und gemeinsam frühstücken in der Gruppe an einem großen Tisch fand sie ganz toll. Heute spielt ihre Tochter Malia (4 Jahre) gerne im Nebenraum mit den Puppen oder im Bauraum mit den großen Bausteinen.

Natalie Walter spielte ebenfalls sehr gerne in der Puppenecke und liebte das freie Spiel auf dem Hof. Ihr Sohn Robin (3 Jahre) möchte am liebsten den ganzen Tag draußen im Sand und mit Matsche spielen.

Denise Bujic besuchte als Kind sowie auch als Erzieherin im Anerkennungsjahr die Kita. Heute bringt sie ihre beiden Kinder in die Marienburg. Ihr Lieblingsspiel war ein Holzpuzzle mit Fischen und einer Angel mit einem

Magnet. Dieses Spiel entdeckte sie auch wieder, als sie im Anerkennungsjahr in die Einrichtung kam. Sie brachte sogar als Kind ihr eigenes Strickzeug mit, um wie die Mamma stricken zu lernen. Das hat sie auch geschafft. Ihr Sohn Tim (5 Jahre) hat drei Lieblingsspiele: 1. Schaukeln, 2. Dreiradfahren und 3. Helferspiel an der Rutsche. (Kinder an der Rutsche mit aller Kraft hochziehen, damit sie nicht herunterrutschen.) Die Tochter Luisa (2 Jahre) erkundet gerade die Einrichtung und spielt gerne auf dem Hof.

Alle drei Mütter können sich noch sehr gut an die verschiedenen Feste erinnern, bei denen ihre Eltern mitfeierten.

„Wir freuen uns immer wieder sehr darüber, dass wir Familien über Generationen begleiten dürfen“, erklärt Monika Groterhorst, „Es ist schön, dass sie uns derart positiv verbunden bleiben und wir ein Teil ihrer Familiengeschichte sein dürfen.“

Chronik des Familienzentrums „Am Baldhof“

- Am 01.04.1973 wurde der Kindergarten „Am Baldhof“ unter der Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde Heilige Dreikönige Neuss eröffnet. Eine holländische Firma stellte containerähnliche Gebäude in verschiedenen Stadtteilen auf. Die Einrichtung wurde dreigruppig. Es besuchten 77 Kinder den Kindergarten und wurden von 5 Erzieherinnen und einer Praktikantin betreut. Die Öffnungszeiten waren von 8.00 – 12.00 Uhr und von 14.00 – 16.00 Uhr.
- 1979 wurde dem Bedarf der berufstätigen Eltern angepasst, eine

- Kindergartengruppe in eine Tagesstättengruppe mit 20 Kindern umgewandelt. Die Öffnungszeiten änderte sich von 7.45 – 16.30 Uhr. Alle Tageskinder schliefen anfangs auf gebrauchten Feldbetten. Geschirr und eine Spülmaschine wurden angeschafft und das Mittagessen kochte das Personal.
- Bis zum Jahr 1983 besuchten 20 bis 25 Kinder aus Grefrath von 8.30 – 12.00 Uhr die Einrichtung. Sie wurden mit dem Bus gebracht.
- Zum 01.08.1991 wurde eine Kindergartengruppe in eine große altersgemischte Gruppe mit 10 Schul- und 10 Kindergartenkinder



umgewandelt. Es wurde altersentsprechendes Mobiliar und Beschäftigungsmaterial angeschafft. Der ehemalige Personalraum diente als Hausaufgabenraum und die Öffnungszeit wurde auf 7.30 Uhr erweitert. Mit der Veränderung der 30 Tages-, 10 Hort- und 25 Kindergartenkinder wurde eine Köchin eingestellt, die das Mittagessen frisch zubereitete. Die Leiterin wurde von der Gruppenarbeit freigestellt.

- Die Lebenshilfe Neuss übernahm zum 01.01.2003 die Trägerschaft mit den Zielen, in verschiedenen Neusser Stadtteilen präsent zu sein und wohnortnah integrativ zu arbeiten.
- Am 01.08.2005 nahm die Einrichtung zum ersten Mal ein Kind mit Behinderung in Einzelintegration auf.
- Zum 01.08.2007 wurde die große altersgemischte Gruppe in eine Gruppe mit Kindern im Alter von 2 bis 6 Jahren umgewandelt.
- Im Juli 2009 wurde die Einrichtung abgerissen. Die Stadt Neuss stellte für alle Kinder und Mitarbeiter/-innen bis zum 31.11.2010 eine Einrichtung in Containerbauweise mit großem Außengelände auf der Ruwerstraße zur Verfügung. Die Firma Maoam stellte das Grundstück kostenlos zur Verfügung.
- Am 1.12.2010 zogen alle Kinder und Mitarbeiter in die neue Einrichtung, die über ein gutes Raumprogramm von 531,54 qm und ein sehr abwechslungsreiches Außengelände von 1750 qm verfügt. Ab dieser Zeit erhielt die Einrichtung die Genehmigung, in integrativen Gruppen zu arbeiten. Es besuchten insgesamt ca. 57 Kinder unterschiedlicher Nationalität im Alter von 2 bis 6 Jahren in drei Gruppen die Einrichtung, darunter 5 bis 7 Kinder mit Behinderung.

- Zum 24.01.2012 wurde der Einrichtung das Signet „barrierefrei“ verliehen.
- Ab dem 19.07.2013 erhielt die Einrichtung das Gütesiegel Familienzentrum NRW mit der Aufgabe, Familien zu beraten, zu bilden und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu unterstützen.
- Ab dem 01.08.2014 arbeitet die Einrichtung nach den Richtlinien des Landschaftsverbandes Rheinland inklusiv. Die Therapien der

Kinder mit Förderbedarf leisten externe therapeutische Praxen.

- Heute arbeiten 10 pädagogische Fachkräfte, 2 Praktikantinnen, 2 Inklusionshelfer, 1 Köchin und 2 Reinigungskräfte im Familienzentrum mit 53 Kindern, davon sind 5 Kinder unter drei Jahre und 9 Kinder haben eine Behinderung. Das Familienzentrum ist im Stadtteil sehr bekannt und eine beliebte Anlaufstelle für viele Familien.

Bericht einer Kindergartenmutter

„Meine Kindergartenzeit“

Ich heiße Katja Dittrich und bin 33 Jahre alt. Vor rund 30 Jahren hat meine wunderschöne Kindergartenzeit in der Kita „Am Baldhof“ begonnen.

Diese Zeit habe ich in sehr guter Erinnerung behalten. Sie hat mich prima auf die darauffolgende Schulzeit vorbereitet. Eine sehr positiv prägende Zeit, an die ich mich immer gerne zurück-erinnert habe und es auch immer noch tue. Am liebsten mit Zeitzeugen, wie Frau Weber, Frau Mair oder mit meiner Freundin und Nachbarin Schija Husilovic (geb. Vuk). Schija besuchte in den gleichen Jahrgängen 1987 bis 1990 die Kita „Am Baldhof“ und wurde dann zusammen mit mir in die Grundschule eingeschult.

Das erste Basteln, die Sommerfeste, die Weihnachtsaufführungen, die gemeinsamen Tischmalzeiten, das Turnen und unvergessliche und schöne Erinnerungen. Ich war in der Gruppe von Frau Mair. Ich mag und mochte sie immer gern, sodass ich sie in der Grundschulzeit noch in der Kita besucht habe.

Heute bin ich Mutter von drei Kindern. Da die Kita nach 20 Jahren mit Perso-

nalinventar und dazugehöriger Lern- und Programmphilosophie immer noch besteht und zudem tolle neue Mitarbeiter und Projekte dazu gestoßen sind, stand für mich außer Frage, welche Kita meine Kinder besuchen werden. Seit August 2016 besucht meine Tochter Selma die Libellengruppe. Witzigerweise betreut u.a. auch Frau Mair diese Gruppe. Meine Tochter besucht äußerst gerne die Kita und bestätigt mir, dass die Kitawahl genau richtig war.



Kunterbuntes Familienzentrum



Seit November 2016 findet im Familienzentrum Am Baldhof jeden Donnerstag von 9 bis 12 Uhr ein Kunstprojekt statt. Das Projekt vom Landesprogramm Kultur und Schule leitet die Künstlerin Birgit Ketzenberg und wird vom Neusser Kulturamt unterstützt. Der Grundgedanke hinter dem Projekt liegt darin, dass die Kinder beim Entdecken und Experimentieren künstlerisch tätig werden.

Begonnen wurde mit kleineren Experimenten, wie das Ausmalen von Mandalas, die später mit Öl angemalt wurden. Hieraus entstanden wunderschöne Fensterbilder.

Im weiteren Verlauf bekamen die Kinder die Möglichkeit, mit unterschiedlichen Gewürzen zu arbeiten. Um die Ergebnisse zu verewigen, wurden unterschiedliche Gewürze mit Eiweiß gemischt und auf Keilrahmen aufgetragen.

Bei dieser aufbauenden Reihe wurde vor allem die Sinneswahrnehmung der Kinder durch das Riechen und Schmecken der verschiedenen Gewürze angeregt.

Ein weiterer Stundenschwerpunkt lag in der Gestaltung mit Zuckerwürfeln. Hieran hatten die Kinder die meiste Freude. Die Zuckerwürfel wurden mit Wasserfarbe eingefärbt und aus der eingefärbten Zuckermasse wurden außergewöhnliche Klebebilder erstellt.

Durch das Engagement von Birgit Ketzenberg konnten sechs Staffeleien für das Familienzentrum erworben werden. Die Staffeleien werden in einer Elternaktion im März zusammengebaut und im Anschluss ausprobiert.

Als Abschluss einer kunterbunten Kunstaktion wird am 7. April eine Ausstellung für Eltern und Kinder im Familienzentrum stattfinden.

Wie viele Zuckerstückchen sind im Fruchtjoghurt?



Im November 2016 stand im Familienzentrum Am Baldhof der jährliche Besuch des zahnärztlichen Gesundheitsdienstes an. Immer wieder gibt es Kinder, die noch Unterstützung bei der Zahnpflege benötigen oder sogar schon „schlechte“ Zähne haben. Aus diesem Anlass haben wir im Januar und Februar 2017 das Projekt „Gesunde Zähne“ mit den Kindern durchgeführt.

Wir haben mit den Kindern alles rund um die Zähne erarbeitet. Von der gesunden Ernährung über die richtige Zahnpflege bis hin zum Zahnarztbesuch wurde alles „durchgekaut“. Es gab sogar eine Zahnarztpraxis mit Wartezimmer und Behandlungsstuhl, die in den Gruppen im zeitlichen Wechsel eingerichtet wurde.

Die Kinder wussten schon viel über gesunde Ernährung und konnten teilweise schon gut abwägen, welche Lebensmittel eher gut und welche eher schlecht für die Zähne sind.

Im Zuge dessen gab es im Flurbereich vor der Libellengruppe eine „Ausstellung“ zum Zuckergehalt verschiedener Lebensmittel. Anhand von Bildern und Würfelzucker wurde auch den Eltern veranschaulicht, wie viel Zucker beispielsweise auch in vermeintlich „gesunden“ Lebensmitteln wie zum Beispiel Säften und Fruchtjoghurt steckt.

Die Kinder waren von Anfang an begeistert bei der Sache, so dass wir dieses Projekt bestimmt noch einmal wiederholen werden.



Von ‚Mensch ärgere dich nicht!‘ zum ‚Schach‘



Adela, 5: „Ich spiele Schach. Schach spielen ist cool.“

Eigentlich sollte es nur eine Runde „Mensch ärgere dich nicht“ werden. Da sich aber in der Spielesammlung ein Schachspiel befand, wurde Valentinos Interesse sofort geweckt: „Das kenn' ich von zu Hause.“ Und schnell fand sich ein neugieriger, würdiger „Gegner“ in Dennis. Dies war der Anfang eines neu-

en Ereignisses in der Libellengruppe.

„Fängst du die Dame gleich?“

(Batuhan, 5 Jahre)

„Das Spiel der Könige“ faszinierte viele Kinder aus der Gruppe. Zuerst wurde beobachtet, dann wagten sich die ersten Kinder unter Anleitung von Valentino an das Spiel. Schnell wurde klar, ein zweites Brett musste her. Das Spiel nahm Spieler sowie Zuschauer in seinen Bann, Regeln wurden ohne großen Wortwechsel akzeptiert und eingehalten. So entstand ein harmonisches Miteinander, das Erzieherinnen, Eltern und Praktikanten (Ich habe erst in der 4. Klasse Schach gelernt!?) mit großer Bewunderung verfolgten. Die Schachwelle schwappte bis nach Hause. „Unsere Tochter hat sich ein Schachspiel zum 5. Geburtstag gewünscht“, erzählte ein begeisterter Vater. Es sollte nicht die einzige Familie gewesen sein...

Josef Al-Haj Mustafa berichtet vom Vater-Kind-Nachmittag im FZ Am Baldhof

Die Kugel muss rollen



Zur Vater-Kind-Aktion gab es am Samstag, dem 18.02.2017, viel zum Thema Rollen.

Wir haben uns in der Kita Am Baldhof

getroffen und gemeinsam mit unseren Kindern bastelten wir mobile Kullerbahnen.

Mit voller Konzentration, viel Bastelgeschick und der freundlichen Unterstützung von Christian Meyn-Schwarze sind spannende und kreative Kullerbahnen entstanden. Dabei benutzten wir Papprollen unterschiedlicher Größe und viel Klebeband. Nach „schwerer Arbeit“ konnte man sich bei einem Snack stärken und sich mit den anderen Vätern austauschen. Am Ende des Bastelnachmittags präsentierten wir dann stolz unsere Kullerbahnen und freuen uns schon auf das nächste Mal.



Die Kita Hammfeld wächst und gedeiht

„Ich bin jetzt schon drei, so alt wie die Kita“

3

Hallo,
ich bin Charlotte und ich war das erste Baby, das 2014 in der neuen Lebenshilfe-Kita im Hammfeld gestartet ist. Viele waren skeptisch, ob man in einem Bürogebäude kindgerechte Räume schaffen kann, aber schon schnell hatten die Großen tolle Spiel- und Bewegungsräume geschaffen.

Im Außengelände entstand ein schöner Spielplatz, der im Sommer und Winter abwechslungsreich ist und auch die Lage der Kita ist toll. Jeden Dienstag wandern wir los und erkunden die Gegend. Wir sind schnell am Rhein, aber auch in kulturellen Einrichtungen. Inzwischen ist viel passiert, wir haben eine Konzeption und sind ein „gesunder Kindergarten Rhein-Kreis Neuss“ und ein „Haus der kleinen Forscher“.

Wir haben ganz viele Kinder in unserer Einrichtung. Kinder aus anderen Ländern, große und kleine und Kinder mit Handicap.



Ab Spätsommer/Herbst dieses Jahres wird die Kita Hammfeld noch erweitert: Die Stadt hat wegen großer Anfrage darum gebeten, dass noch zwei Gruppen dazukommen. Jetzt werden noch weitere Räume im Gebäude angemietet und umgebaut.

Hier ist immer viel los. Besonders schön

finde ich es, wenn Mama und Papa kommen und mit uns feiern.

Ich bin jetzt schon drei, so alt wie die Kita, bin inzwischen aus der Nestgruppe in die Pinguingruppe gewechselt und werde jetzt bald ein Vorschulkind sein. Wenn ihr mögt, schaut doch mal vorbei. Ich zeige euch meine Kita.

Die Kita Abenteuerland in Allerheiligen – ein Rückblick

Vom provisorischen Pavillon in den komfortablen Neubau

Um den hohen Bedarf an Kindergartenplätzen im wachsenden Stadtteil Allerheiligen möglichst schnell zu decken, wurden im Jahr 2001 von der Stadt Neuss Pavillons an der Holbeinstraße 1 errichtet. Das großzügige, spannend gestaltete Außengelände lud zum Buddeln, Rädchen fahren und Toben ein. Die Kinder, Eltern und Mitarbeiter/-innen stimmten ab und nannten die neue Einrichtung, damals noch unter der Trägerschaft der Stadt Neuss: „Abenteuerland“. Ebenso fantasievoll und vielversprechend klangen die demokratisch gewählten Gruppennamen: Es gab eine Piratengruppe, eine Schlossgruppe und eine Bauernhofgruppe, in denen die Kinder, damals alle noch zwischen 3 und 6 Jahren, betreut wurden. Im Oktober 2002 kam die Hexengruppe dazu. Im August wurde die Kindertagesstätte mit allen Kindern und Mitarbeiter/-innen vom Verein Lebenshilfe Neuss e.V. übernommen. Ab dem Kindergartenjahr 2007/2008 wurden – zunächst in einer Gruppe – auch 2-jährige Kinder aufgenommen. Die Pavillons waren für drei bis vier Jahre angedacht, wurden dann aber aufgrund des anhaltend hohen Bedarfs zwölf Jahre lang für ca. 95 Kinder der Raum zum Spielen, Erleben und Lernen.

2013 wurde dann der großzügige Neubau der Einrichtung am Henselsgraben 19 fertiggestellt und alle Kinder zogen in das neu erbaute und eingerichtete Gebäude. In den bisherigen Pavillons entstand für 1 ½ Jahre das „Kleine Abenteuerland“ der Lebenshilfe Neuss, zunächst mit drei, später sogar mit 6 Gruppen, welches im Kindergartenjahr 2014/2015 von der AWO übernommen wurde und ebenfalls in ein neues Gebäude umzog.

Einzug kleiner „Abenteurer“ zwischen 0,4 bis 2 Jahren

Damit die Kinder sich in der neuen Einrichtung sofort wohl und sicher fühlen konnten, nahmen sie ihre Lieblingsspielsachen mit und auch die Gruppennamen blieben bestehen. Für ein Jahr wurde eine fünfte Gruppe eingerichtet, in der seit August 2013 zehn kleine Abenteurer zwischen 0,4 bis 2 Jahren liebevoll betreut werden. Sie bekam den passenden Namen Nestgruppe. Die Kinder der Schlossgruppe, die noch nicht zur Schule gingen, wechselten im August 2014 in die Piratengruppe, so dass es seit dem Kindergartenjahr 2014/2015 wieder insgesamt 4 Gruppen in unserer Einrichtung gibt. Die Betreuung von 2-jährigen Kindern ist inzwischen in allen Gruppen obligatorisch.



Die Gestaltung der Räume und die flexibel einsetzbare Ausstattung erfolgten mit dem Ziel, möglichst vielfältige Spielmöglichkeiten für die Kinder zu schaffen. Im hell gestalteten Vorraum der Einrichtung können Eltern das Informationsregal durchstöbern und gemütlich die Broschüren, Angebote und Zeitschriften lesen. Im großen Flurbereich werden Eltern durch eine Infotafel über alle wichtigen Termine und Neuigkeiten informiert. Die Räumlichkeiten der Piratengruppe befinden sich im Erdgeschoss. Die Kinder aus der Nestgruppe, Bauernhofgruppe und Hexengruppe erreichen die Räumlichkeiten im Obergeschoss über die Treppe bzw. mit dem Aufzug.

Jede Gruppe verfügt über einen nach den Bedürfnissen der Kinder eingerichteten Gruppenraum mit eingebauter Küchenzeile. Ein Funktionsraum ist an jeden Gruppenraum angeschlossen und ermöglicht allen Kindern ein ungestörtes Spiel in den Bereichen Werken/Kreativität, Rollenspiel, Bauen, Mathematik und Entspannung.

Den Gruppen zugeordnet sind die Schlafräume. Diese sind in den Grup-

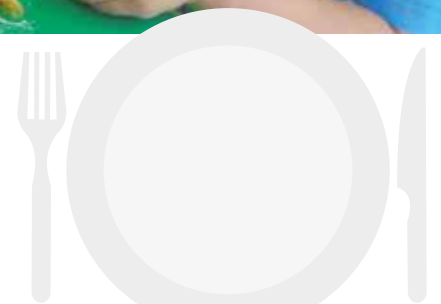
pen für Kinder ab zwei Jahren so eingerichtet, dass die Betten unter Podesten „verschwinden“ können. So können diese Räumlichkeiten außerhalb der Schlafenszeit als Spielraum bzw. Rückzugsbereich genutzt werden. Alle Gruppenräume, auch im Obergeschoss, haben einen Zugang zum Außenbereich.





Neues aus der Kita Wimmelgarten

Projekt KiKü: Was gibt es heute zu essen?



Unsere Kita im Stadtteil Holzheim ist die zweitjüngste der sieben Kindertagesstätten (davon drei Familienzentren) der Lebenshilfe Neuss. Seit August 2014 sind wir mit zwei Gruppen am Start. Noch betreuen wir unsere 31 Kinder, u.a. zehn U3-Kinder in der Nestgruppe, im liebevoll bunt gestalteten Containerbau. Hier haben wir schon alles zum Wohlfühlen: Spielgruppen, Kuschel- und Schlafräume sowie eine Außenfläche zum Austoben, Klettern, Dreiradfahren oder zum Bebauen. Dennoch freuen wir uns auf den Neubau am Blausteinsweg, in den wir voraussichtlich Sommer 2018 umziehen.

Ein besonderes Highlight für die Kinder ist unsere Kinderküche, kurz KiKü.

Damit in unserem „Wimmelgarten“ bei der Essensgestaltung die Wünsche der Kinder Raum finden, gestalten wir diese alle zwei Wochen dienstags.

Jeweils eine Woche zuvor wird im Stuhlkreis gemeinsam mit den Kindern anhand von Bilderkarten abgestimmt, welches Mittagessen in der „KiKü“ zubereitet wird.

Für viele Kinder stellt das Einkaufen und Zubereiten der Speisen für das gemeinsame Mittagessen ein Highlight der Woche dar.

Nach Möglichkeit werden das Gemüse und die Kräuter aus eigenem Anbau, den die Kinder anpflanzen, verwendet.

Die fünfzügige moderne Kita Farbenland in Meerbusch-Lank

Jüngste Einrichtung der Lebenshilfe Neuss

Im Januar 2015 war es endlich so weit. Die jüngste Kita der Lebenshilfe ging in Betrieb. Die fünfgruppige Einrich-

tung öffnete ihre Türen und die ersten Kinder kamen. Die zu Beginn noch leeren Wände wurden schnell mit tollen



Bildern und gebastelten Sachen dekoriert. Es kam richtig Leben ins Haus. Die Gruppenräume sowie Nebenräume und die Flure sahen schon nach kurzer Zeit aus wie kleine Kunstausstellungen. Das große Außengelände konnte erst ein wenig später eingeweiht werden, da dort erst einmal der Rasen gesät werden musste. Doch auch darauf haben sich die Kinder sehr gefreut.

In den letzten zwei Jahren hat sich einiges getan. Mittlerweile haben wir ein beliebtes Klettergerüst, das jeden Tag erobert wird. Es werden tolle Aktionen in und außerhalb der Gruppe gemacht. Die Eltern arbeiten fleißig mit und organisieren beispielsweise Trödelmärkte oder engagieren sich beim Sommerfest. Es finden spannende Ausflüge statt und Feste werden gefeiert. Es passiert immer was im Farbenland und wird niemals langweilig.

Das Farbenland aus Sicht eines FSJ`lers

Doch was zeichnet das Farbenland noch aus? Genau das wollten wir von unserem ersten FSJ`ler wissen und haben ihn um ein kurzes Interview gebeten.

Matthieu Schneider ist 19 Jahre alt und hat 2015 sein Abitur gemacht. Als Orientierung für seinen Start ins Berufsleben entschied er sich damals, ein

Freiwilliges Soziales Jahr zu absolvieren. Zum jetzigen Zeitpunkt studiert er an der Fliedner Fachhochschule in Düsseldorf Kaiserswerth. Dort studiert er Bildung und Erziehung in der Kindheit.

Herr Schneider, wie sind Sie auf die Lebenshilfe-Kita Farbenland aufmerksam geworden?

Für mich war nach dem Abitur relativ schnell klar, dass ich im sozialen Bereich arbeiten möchte. Es kam für mich nie in Frage, beispielsweise bei einer Bank oder Versicherung zu arbeiten. Das ist einfach nicht mein Ding. Da ich mich erst einmal orientieren wollte und nicht gleich eine Ausbildung oder ein Studium starten wollte, entschied ich mich für ein Freiwilliges Soziales Jahr.





Da die Kita Farbenland noch recht neu war, habe ich über den Kontakt meiner Mutter eine Bewerbung dorthin geschickt. Die Lebenshilfe als neuer Träger in Meerbusch war noch nicht sehr bekannt.

Also startete ich am 01.08.2015 mein Freiwilliges Soziales Jahr in der blauen Gruppe.

Was haben Sie während dieses Jahres in der Kita gelernt?

Das Freiwillige Soziale Jahr diente mir vor allem als berufliche Orientierung für meinen späteren Weg. Hierbei habe



ich gemerkt, dass mir die Arbeit mit den Kindern unglaublich viel Spaß macht. Es gibt immer wieder spannende Dinge zu entdecken und jeder Tag ist aufs Neue eine Herausforderung. Die Kinder lernen mit unserer Unterstützung so viel. Es wird nie langweilig.

Auch in Hinblick auf das Team habe ich sehr viel mitnehmen können. Das ist vor allem der Aspekt der Teamfähigkeit. Das Miteinander unter den Kollegen hat mir sehr gefallen. Es wird sich untereinander ausgeholfen. Nach der Einarbeitungsphase wurde ich bereits als vollwertiges Mitglied des Teams akzeptiert und habe meine eigenen Projekte durchführen können.

Was hat Ihnen besonders gut gefallen in der Kita Farbenland?

Besonders gut hat mir gefallen, dass ich von Anfang an gut im Team aufgenommen wurde. Von der ersten Minute an habe ich mich sehr wohl gefühlt und bin gerne in die Kita gekommen. Als erster Mann im Haus hatte ich dann auch noch einen besonderen Stellenwert. Auch von den Kindern wurde ich von Beginn an akzeptiert. Der abwechslungsreiche Alltag und die immer neuen Herausforderungen machen den Alltag im Kindergarten immer spannend und aufregend. Die Arbeit hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich mich in meinem jetzigen Studium für ein Praktikum im Farbenland entschieden habe. Zurzeit bin ich wieder für sechs Wochen im Haus und es war toll zu sehen, wie sehr sich die Erzieher, die Eltern und vor allem die Kinder gefreut haben, dass ich wieder da bin.

Herr Schneider, wie sehen Ihre Pläne für die Zukunft aus?

Erst einmal möchte ich mein Studium erfolgreich beenden. Und dann könnte ich mir sehr gut vorstellen während des Studiums wieder im Farbenland zu arbeiten.



Das KijuZe Allerheiligen blickt zurück

Hier haben die Kids das Sagen

2003 - Allerheiligen: ein kleines Dorf inmitten von Feldern, Wald und Wiese. Damals war schnell klar, dass hier Bedarf für ein Kinder- und Jugendzentrum besteht und so wurde ein provisorisches Jugendzentrum in einer großen Lagerhalle eröffnet; damals unter der Trägerschaft der evangelischen Kirchengemeinde Norf-Nievenheim.

2013 - Am Henselsgraben 17: Genau 10 Jahre später, im April 2013, eröffnete das neue Kinder- und Jugendzentrum in ca. 150 Meter Luftlinie Entfernung unter der Trägerschaft der Lebenshilfe Neuss. Das schöne, große rote Gebäude mit seinen mächtigen Fenstern und hohen, lichtdurchfluteten Gängen und Räumen war vom ersten Tag an Treffpunkt für viele Kinder und Jugendliche verschiedenster Kulturen, Religionen, Herkunftsländer mit und ohne Behinderung. Das

barrierefrei gestaltete und signierte Jugendzentrum mit dem Namen „LH KijuZe Allerheiligen“ ist seitdem mit der aktiven Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen beschäftigt. Das vierköpfige Team deckt hier verschiedene Bereiche, wie z.B. Sport, Bewegung, Medien, Handwerk und Kreatives, ab.

2014 - Programm und Mitbestimmung: Das KijuZe hat sich bestens etabliert. Die Wochenprogramme mit verschiedenen Angeboten finden hohen Zuspruch. Ob Bogenschießen, Musik machen oder einfach mal angestaute Aggressionen am Boxsack auslassen, viel ist möglich, aber eines ein Muss: Im LH KijuZe haben die Kinder das Sagen. Sie können aktiv das Programm mitgestalten und über einen gewählten Kinderrat ihre Wünsche, Kritik und Lob vortragen. Inklusion war und ist von Anfang an



selbstverständlich im KijuZe. So finden mehrmals im Jahr Partys statt, bei denen Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam das Haus rocken.

2015 - Große Graffiti-Aktion und Hilfe für Flüchtlinge: Im Sommer 2015 fand eine große Graffiti-Art-Aktion statt. Verschiedene Neusser Graffiti-Künstler sprayten mit Kindern und Jugendlichen fantasievolle Bilder auf großflächige Leinwände. Techniken wurden vermittelt, gemeinsam wurde geplant und entwickelt bis tolle Kunstwerke entstanden, die an einem Ausstellungsabend bei guter Musik und schöner Atmosphäre zur Präsentation kamen. Als großes Thema beschäftigte das KijuZe Allerheiligen 2015 auch die neue



Nachbarschaft. Im Zuge der Flüchtlingswelle wurde im Herbst deutlich, dass die Mehrzweckhalle in Allerheiligen für einige Monate als Notunterkunft für Flüchtlingsfamilien aus verschiedenen Krisenregionen dienen sollte. Den Mitarbeiter(inne)n des Kinder- und Jugendzentrums war schnell klar, dass hier gehandelt werden muss. Besorgte Eltern und Anwohner suchten das Gespräch und teilten ihre Sorgen und Ängste mit. Es konnten viele Vorurteile im Vorfeld geklärt werden und so hieß es: „...na, dann warten wir mal ab!!!“ Doch genau das wollte das Team des LH KijuZe nicht: abwarten.

Die Dringlichkeit dieser Situation wurde am Runden Tisch Allerheiligen thematisiert. Es wurde entschieden, aktiv zu werden.

In einer Auftaktveranstaltung wurde mit verschiedenen Organisationen auf dem REWE-Parkplatz die „Aktion für Toleranz und Menschlichkeit“ gestartet.

Hier wurde bei Tee, Gebäck und sonstigen kulinarischen Leckerbissen mit den Bewohnern in Allerheiligen über die aktuelle Lage, Ängste und Sorgen gesprochen und so konnten einige Vorurteile abgebaut und Ängste gelindert werden.

2016 - Starke Unterstützung und buntes Ferienprogramm: Ein junger Praktikant mit einer Behinderung erwies sich als Volltreffer im KijuZe-Team. Im Rahmen des „SoVar“-Projektes (Soziale Verantwortung Lernen) war der Jugendliche für knapp 1 Jahr im KijuZe aktiv. Dass er aufgrund seiner Erkrankung im Rollstuhl saß, hat niemanden gestört. Im Gegenteil: Er konnte sehr schnell eine positive Bindung zu den Mitarbeiter(inne)n und den Besucher(inne)n aufbauen.

In den Ferien gab es wie jedes Jahr ein buntes Ferienprogramm mit vielen verschiedenen Ausflügen und schönen Aktionen. Bei Touren an den Rhein oder dem naheliegenden Mühlenbusch



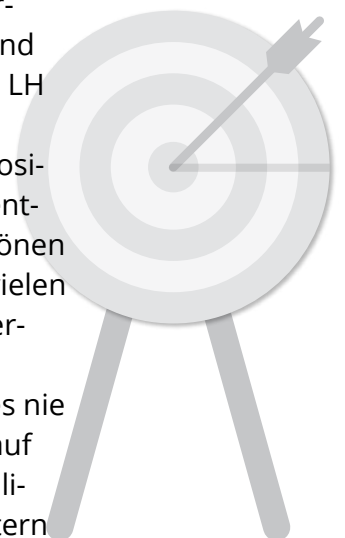
konnten die Kinder sich voll auf die Natur einlassen. Es wurde gespielt, gebastelt, geschnitzt und der Tag genossen. An anderen Tagen hatten die Teilnehmer/-innen Spaß im Aqualand oder in schwindelerregender Höhe im Kletterpark. Neben den Ausflügen wurde viel gebastelt, gebaut, gespielt, musiziert... Darüber hinaus finden jährlich verschiedene Projekte statt, an denen die verschiedensten Kinder und Jugendlichen teilnehmen. Der Selbstbehauptungskurs für junge Frauen mit Behinderung war im vergangenen Jahr ein absolutes Highlight.

2017 - Ab in die Natur: Dieses Jahr steht unter dem Motto „Survival – Naturtrip“. Hier werden verschiedene Teilnehmer gemeinsam mit einem Survival-Coach dem Thema „Survival – Naturerkundung“ nähergebracht. Wie mache ich ein Feuer ohne Feuerzeug, wie baue ich mir im Wald eine Unterkunft, wie erkenne ich die Fährten

von verschiedenen Tieren? – Das u.v.m. gibt es zu erfahren.

Heute hat Allerheiligen nicht mehr viel mit dem Allerheiligen von 2003 gemeinsam. Die Felder sind mittlerweile Wohnsiedlungen gewichen und so wächst das Wohngebiet um das LH KijuZe kontinuierlich. Hierdurch entsteht eine zentrale Position für das gut besuchte Jugendzentrum mit seiner angrenzenden, schönen städtischen Sportanlage und den vielen Möglichkeiten, die hier geboten werden.

Eins ist ganz klar – im KijuZe wird es nie langweilig! Das Team steht dafür, auf die Belange der Kinder und Jugendlichen sowie auch manchmal der Eltern einzugehen und diesen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Die KijuZe-Mitarbeiter/-innen haben sich auf ihre Fahnen geschrieben, mit einer großen Portion Spaß und positiver Energie einen beliebten Treffpunkt zu schaffen.



TANDEM



Lebenshilfe Neuss gGmbH

Hamtorwall 16, 41460 Neuss

Telefon 02131 - 369 18 0

kontakt@lebenshilfe-neuss.de

www.lebenshilfe-neuss.de